Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 145. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 27. März 1863.**

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11 1/4 Sgr., in den russischen Staaten 4 Rubel 37 Kop., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 87 Kr. österr. Währung.

Die Expedition.

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 25. März. Die „Berlinske Tidende" schreibt: Russell schlug den Prinzen Wilhelm von Dänemark, zweiten Sohn Christians, zum Candidaten für den griechischen Thron vor. Frankreich und Rußland unterstützen den Vorschlag. (W. T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 25. März, Nachm. 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 69, 60, wich auf 69, 42 und stieg auf 69 50. Schluß-Course: 3proz. Rente 69, 45. 4 1/2 proz. Rente 96, 85. Italienische 5proz. Rente 70, 95. 3prz. Spanier —. 1proz. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 508, 75. Credit-mobilier-Aktien 1282, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 596, 25. Oesterr. Credit-Aktien —.

London, 25. März, Nachm. 3 Uhr. Consols 92 1/8.

Berliner Börse vom 26. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89 5/8. Prämien-Anleihe 128 1/8. Neueste Anleihe 106 1/2. Schlesischer Bank-Verein 101 1/4. Oberschles. Litt. A. 167 1/2. Oberschles. Litt. B. 147 B. Freiburger 136 1/2. Wilhelmsbahn 66 1/4. Neisse-Brieger 91. Tarnowitzer 62 5/8. Wien 2 Monate 89 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 95 1/4. Oesterr. National-Anleihe 73 1/2. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 85 3/8. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 135. Oesterr. Banknoten 89 7/8. Darmstädter 94 3/8. Commandit-Antheile 102 1/4. Köln-Minden 180 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66 1/4. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 127 3/4. Lombarden —. Neue Russen —. Hamburg 2 Monat 151 1/2. London 2 Monat 6, 21 3/8. Paris 2 Monat 80 1/12.

Wien, 26 März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 211, 60. National-Anleihe 81, —. London 112, —.

Berlin, 26. März. Roggen: flau. März 44 1/4, Frühjahr 43 5/8, Mai-Juni 43 3/4, Juni-Juli 44 3/8. — Spiritus: ruhiger. März 14 1/3, Frühjahr 14 3/8, April-Mai 14 5/8, Juni-Juli 15. — Rüböl: matt. März 15 1/2, Frühjahr 13 3/4.

London, 25. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizengeschäft wegen Nebels beschränkt. Frühjahrgetreide ruhig.

Amsterdam, 25. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). 82 1/2, 62 3/4, 32 1/4, 66 5/8. Märzroggen 1 Fl. höher, andere Termine einen niedriger. Raps April 91 1/2, Oktober 77 1/2. Rüböl Mai 51 3/4, Herbst 45.

* Polen.

Die Zersprengung des Langiewicz'schen Corps und die Gefangennahme des Dictators haben für den ersten Augenblick den Kampf in Polen nicht beendet, nicht einmal vermindert, aber sie haben jede Aussicht auf einen entscheidenden Sieg der Insurrection vernichtet. In der Hand der polnischen Nation liegt es, den kleinen Krieg noch bis zum Winter hinzuziehen, wo die Kälte mehr als die russischen Waffen seine Beendigung herbeiführen wird; doch dieser lange, an blutigen Opfern so reiche Kampf — mag er auch den Russen noch so viel Schaden bringen — muß das Land gänzlich verwüsten, muß Alles verderben, um Eines zu retten: die Ehre!

Diese Ehre aber, gereinigt mit dem verströmten Herzblute der Nation von all' den dunklen Flecken, welche ein Jahrhunderte währendes gewissenloses Junker- und Pfaffenregiment, welche Zwietracht, Verrath und Meuchelmord ihr angeheftet, diese Ehre ist es, welche die Nation unter aller Trübsal aufrecht erhalten, ihr die Sympathien anderer Nationen wahren, welche allein sie zum endlichen Siege führen wird.

Wiederholt haben wir darauf hingewiesen, wie wenig Polen von all' den Noten und Depeschen der Diplomaten zu erhoffen hat. Wer noch Zweifel hegte an der Vergeblichkeit solcher Hoffnung, den wird die Rede Billaults im pariser Senate und der diese Rede billigende Brief Napoleons eines Besseren belehrt haben. Die französische Regierung beginnt jetzt abzuwiegeln; die Verbreitung der Billault'schen Rede in jeder Gemeinde soll die eben erst, zum Theil durch die Regierung selbst aufgeregten Gemüther beruhigen. England opfert seinen polnischen Sympathien keinen Mann und keinen Pfennig, am wenigsten aber denkt es daran, Frankreich zu neuen Eroberungen und zu einem immer zuverläßigen Alliirten im Osten zu verhelfen. Die Erinnerungen an den Krimkrieg sind noch zu frisch. Es mag unter den Franzosen, wie unter den Engländern Ideologen geben, welche für eine Landung in Samogetien schwärmen; die große Masse beider Nationen, namentlich aber ihre leitenden Männer, gehören durchaus nicht zu diesen Ideologen. Nachdem das berliner Cabinet jeden Vorwand zu einem Angriffe auf Preußen beseitigt hat, handelt es sich für Napoleon, wie für Palmerston nur um eine spottwohlfeile Popularität. Wenn Rußland nur einige Scheinzugeständnisse macht, wenn es den Polen eine so zahme Vertretung, wie solche der wiener Congreß beabsichtigte, gewährt; dann werden die Herrscher Frankreichs und Rußlands die Maske der feindlichen Brüder abwerfen und sich wieder als alte Alliirte die Hände reichen. Der Zar wird über Preußens Ohnmacht und Oesterreichs Undank klagen, England die polnischen Flüchtlinge aufnehmen und lange Reden halten über die durch die Theilungen an Polen begangene Gewaltthat — und Alles wird wieder in das alte Geleise zurückkehren.

Doch nein, die Rückkehr zu den alten Regierungsmaximen wäre für den Herrscher Rußlands der unbesonnenste Schritt. Das Gefühl des erlittenen Unrechts ist eine gewaltige Waffe in den Händen der Polen: nichts Verderblicheres für Rußland, als diese Waffe zu schärfen. Das den Polen angethane Unrecht ruft die öffentliche Meinung ganz Europas für ein Volk in die Schranken, das ohne die an ihm begangenen Gewaltthaten eine ebenso geringe Stufe in der Achtung der Völker einnehmen würde, wie es zu Ende des vorigen Jahrhunderts inne gehabt. Wer im Rechte ist, mag im Gefühle dieses Rechtes den Urtheilsspruch der Welt verachten; wer aber, wie Rußlands Herrscher, sein Unrecht nur auf die Gewalt stützen kann, wird nie lange ungestraft den Zorn eines ganzen Erdtheiles herausfordern. Will also Kaiser Alexander die Polen für immer entwaffnen, will er ihnen die Sympathien anderer Völker entwenden, so muß er ihnen mehr gewähren, als er nach den Verträgen verpflichtet ist.

Die Zeit, welche die Polen zum Aufstande gewählt haben, war eine entschieden ungünstige. Die Insurrection mag jahrelang vorbereitet gewesen, sie mag nur durch die grausame Art der Rekrutirung hervorgerufen sein: sie konnte nicht siegen ohne militärische Hilfe von außen. Und diese Hilfe war jetzt, wo Rußland mit keiner Continentalmacht auf besonders gespanntem Fuße lebt, nicht zu erwarten. Zur Zeit des Krimkrieges wäre ein polnischer Aufstand von Erfolg gewesen — jetzt, im tiefsten Frieden, muß er von der ungeheuren Uebermacht erdrückt werden. Aber die Stunde, in welcher der Krieg mit anderen Mächten die ganze Kraft Rußlands beschäftigt, kann und wird wiederkehren. Will Kaiser Alexander eine Wunde offen erhalten, durch die in solchem Falle das tödtliche Gift in den russischen Staatskörper dringen kann? Gerade der Ehrgeiz der russischen Herrscher, ihre traditionelle Eroberungspolitik muß sie darauf hinweisen, die polnische Nation, statt sie durch Ungerechtigkeit und Grausamkeit zu Feinden zu machen, durch Gerechtigkeit und Milde an den Thron der Romanows zu fesseln.

Und würde selbst der Aufstand schneller niedergeschlagen, als zu erwarten steht, würde es selbst Rußland gelingen, dem polnischen Volke die Fesseln so fest zu schnüren, daß es sich nicht regen könnte: die Tapferkeit, der Todesmuth der Polen sind doch nicht vergeblich gewesen. Vielleicht, daß Tausende, welche noch gestern auf das Wohl der polnischen Helden tranken und sie in den Himmel erhoben, schon heut dieselben Männer unbesonnene Empörer schelten; vielleicht auch, daß die Geschichte, welche oft feige ist, wie das Glück, und nur den Sieger liebt, vielleicht, daß auch sie der Märsche durch Wälder und Moräste, bei Kälte und Schnee, der Rückzüge beim Brande der Städte, des Hungers, wie all der endlosen Leiden der Kämpfer vergißt: Einer muß Tag und Nacht des Aufstandes und des Muthes der Kämpfer gedenken: der Kaiser von Rußland. Die polnische Nation hat den mit tausend Gewaltthaten festgenieteten Sargdeckel gesprengt; sie ist auferstanden aus dem Grabe, wenn auch nur auf wenige Wochen; sie hat gezeigt, daß sie nicht zu tödten ist. Mag sie abermals eingesargt werden — ihr Gespenst wird ewig drohend ihren Unterdrückern vorschweben, bis sie den ruhelosen Geist durch Opfer versöhnt haben, bis Polen, im Besitz der Rechte, die jedes Volk fordern darf, seine Kraft für die Werke des Friedens, der Civilisation verwenden kann, statt sie zum ewigen Kampfe gegen Rußland zu stählen.

Es ist für das Heil Rußlands und Polens, wie für den Weltfrieden das größte Glück, daß aus dem Rathe des Zaren jene blinden, despotischen Elemente verwiesen sind, welche einst Kaiser Nikolaus von Tyrannei zu Tyrannei trieben; die Erwägung der Gefahren, welche jede Härte gegen das besiegte Volk heraufführt, wie der Segnungen, welche aus Gerechtigkeit und Milde erblühen, werden deshalb den leitenden Kreisen in Petersburg nicht fremd bleiben. Möchten sie stark genug sein, um zu einem entschiedenen Entschlusse zu führen. Dann wird der jetzige Aufstand in Polen der letzte sein, aus dem blutgetränkten Boden wird das Glück einer hoffentlich durch langjähriges Dulden gebesserten Nation erwachsen, und Europa wird aufathmen von der stets drohenden Gefahr für den Frieden.

Das Portefolio der Revolution.

Das nachstehende Promemoria ist eines der merkwürdigsten Aktenstücke zur Beleuchtung der polnischen Revolution. Erhöht wird der Werth dieses Aktenstückes noch dadurch, daß Fürst Gortschakoff, an den dasselbe gerichtet war, es im Winter des Jahres 1860 dem Kaiser Alexander II. vorgelegt hat.

I. Memoire des Markgrafen Wielopolski an den Fürsten Gortschakoff.

Zur richtigen Würdigung meiner Worte, dies muß ich vor allem bemerken, ist schlechterdings die Ueberzeugung Ew. Durchlaucht nothwendig, daß man ein guter Pole sein könne und doch Rußland nicht zu hassen braucht, daß man im Gegentheil, obgleich ein guter Pole, dabei aufrichtig das Wohl Rußlands wünschen kann. Ew. Durchlaucht werden dieser Ueberzeugung sein, wenn Sie selbst als guter Russe die Polen zu lieben und ihr Wohl zu wünschen Sich für fähig halten.

Bisher geschieht zu unserem gemeinsamen Unglück meist das Gegentheil. Der polnische Patriotismus beruht nicht allein auf der Liebe zur Nationalsache, sondern beinahe nothwendig auch auf dem Hasse gegen unsere Besieger, so wie andererseits der russische Patriot in der Regel, wenn auch nicht Verachtung, so doch Widerwillen, oft gar Haß gegen uns fühlt.

Es ist dies eine unleugbare Thatsache. Die unendlich geringen Ausnahmen sind der beste Beweis dafür. Für unser gegenseitiges Wohl in der nächsten wie in der fernen Zukunft ist aber nothwendig, diese feindlichen Gefühle durch Gefühle der Freundschaft zu ersetzen, denn die Geschicke beider Nationen sind nach Gottes Willen unzertrennlich mit einander verbunden. Dies beweist die Geschichte. Es gab eine Zeit, wo Polen und Rußland unter polnischer Herrschaft verbunden waren. Diese Zeit war kurz, aber es gab eine solche. Heute ist ein Theil Polens unter russischer Herrschaft mit Rußland verbunden. Auch das wird aufhören, und es muß aus demselben Grunde aufhören, aus welchem die Herrschaft Polens aufgehört hat, nämlich deshalb, weil es eine Herrschaft ist.

Die Zeit wird sicher kommen, wo ganz Polen und Rußland vereinigt sein werden, ohne daß das eine über das andere herrscht. Diese Zeit muß kommen, denn nach Gottes Willen sind die Geschicke beider Nationen unzertrennlich. Der erste und nothwendige Schritt dazu ist, daß beide Nationen die gegenseitige Achtung und den aufrichtigen Willen annehmen, einander zu helfen.

Rußland und vor Allem seine Regierung muß als herrschende Nation auf diesem Wege vorangehen. Es ist eine unleugbare Wahrheit, daß es von dem Verfahren der Regierung in der nächsten Zukunft abhangen wird, ob wir freiwillig gleich jetzt ein ewiges Bündniß mit Rußland schließen, oder ob wir erst nach langen, vielleicht hundertjährigen Kämpfen, nach unzähligen und schrecklichen Niederlagen den Willen der Vorsehung erfüllen sollen. Die russische Nation ist die siegreiche und darum herrschende. Der Natur der Sache nach wird sie auf diese Herrschaft nicht eher verzichten, als bis sie überzeugt ist, daß sie dieselbe nicht länger behaupten kann.

Der Zweck meiner Schrift ist, Ew. Durchlaucht und alle russischen Staatsmänner zu überzeugen, daß die Herrschaft Rußlands über Polen aufhören muß und aufhören wird. Durchlaucht! In den letzten zwei Jahren ist im europäischen Völkerrecht eine vollständige Aenderung eingetreten, das dynastische Princip ist dem Nationalitäts-Princip gewichen. In Folge dessen sind viele Regenten ihrer Throne beraubt worden, ihre Unterthanen bilden einen mächtigen Staat, Italien. Andererseits erwachen sämmtliche, dem österreichischen und türkischen Zepter unterworfene Nationen zum unabhängigen Leben. Die älteste der europäischen Dynastien, die Dynastie der Habsburger, entsagt freiwillig der absoluten Regierung und beruft die Nationen zur Abfassung der Gesetze, nach denen sie regiert sein wollen. Und dies ist noch lange nicht das Ende der Folgen, welche die unbeugsame Politik der Ereignisse nothwendig herbeiführen muß. Das Nationalitäts-Princip stellt als obersten Grundsatz auf, daß das höchste Recht das Recht der Nation auf selbstständige Existenz ist. Dieser Grundsatz hat bereits in Italien gesiegt, er kann und wird überall siegen. Spätestens im künftigen Frühjahr werden sowohl Venetien als Ungarn von Oesterreich abfallen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß noch mehr geschehen wird; eins aber ist außer Zweifel, daß die Unabhängigkeit Ungarns und die Vereinigung Venetiens mit dem übrigen Italien nicht abzuwenden ist. Den ungarischen Thron wird der von der Nation erwählte Cousin des Kaisers der Franzosen und Schwiegersohn des Königs von Italien besteigen, und Ungarn wird dann ein Staat werden, mit dem die Rumänen und die Slaven der Türkei, vielleicht sogar alle Slaven Oesterreichs sich vereinigen.

Hierbei ist nicht außer Acht zu lassen, daß Garibaldi im Namen Italiens die Ungarn in ihrem Unabhängigkeitskampfe zu unterstützen sich feierlich verpflichtet hat. Daß Italien diese Verpflichtung erfüllen wird, dafür haftet sein eigenes Interesse.

Es kann nicht daran gezweifelt werden, daß im künftigen Jahre Oesterreich sich auflösen wird. Seine Stelle wird ein freier und großer Staat, wie Italien und Frankreich, einnehmen, der treueste Bundesgenosse dieser beiden Staaten. Dem Schicksal der Auflösung könnte Oesterreich nur dadurch ausweichen, wenn Kaiser Franz Joseph den Rath weiser Staatsmänner befolgen und die gerechten Forderungen der Ungarn erfüllen würde. Ob dies geschehen wird, wird die nächste Zukunft lehren. Immerhin bleibt aber wahr, daß an der Verwirklichung des Projects, den unabhängigen Thron Ungarns dem Prinzen Napoleon zu sichern, mit allem Eifer gearbeitet wird.

Ob übrigens ein Napoleon oder der Kaiser Franz Joseph in Ungarn herrschen wird, die Folgen werden dieselben sein. Nach seinem innersten Wesen wird der unabhängige ungarische Staat ein neuer Vorkämpfer, ein neuer Vertheidiger des Grundsatzes sein, daß das größte Recht jeder Nation die Begründung ihrer selbständigen Existenz ist. In allen Fällen bildet sich an der Gränze Rußlands ein mächtiger Staat, der seinem ganzen Wesen nach Rußland feindselig gegenübersteht und in der ganzen Macht Italiens, Frankreichs, sogar Englands einen mächtigen Stützpunkt findet.

Das ist eine unvermeidliche Thatsache, und schon heute giebt es keine Macht, die ihre Verwirklichung hindern könnte. Ist aber Rußland auf den Empfang eines solchen Nachbars vorbereitet? Mir scheint, daß diese Frage negativ zu beantworten sei, daß Rußland nicht im Stande ist, den Krieg mit einem solchen Nachbar glücklich zu bestehen, und daß es mit demselben nur im Frieden leben kann, wenn es auf Polen verzichtet.

Aber Rußland wird, um seine gegenwärtige Stellung in Europa zu behaupten, auf Polen nicht verzichten. Die Folge davon wird ein furchtbarer Krieg sein, dessen Resultat die Befreiung Polens ist. Durch diesen Krieg würde Polen wie Rußland gleich sehr geschwächt werden, und beide Nationen würden dann für immer als Todfeinde einander gegenüberstehen.

Da das endliche Resultat für Polen wie für Rußland gleich verderblich ist und es nur durch Ströme von Menschenblut und durch die größten gegenseitigen Mißstände erreicht werden würde, so habe ich es für meine Pflicht erachtet, Ew. Durchlaucht zu überzeugen, daß dieses Resultat unvermeidlich ist, wenn Rußland nicht bei Zeiten — und die Zeit drängt — einen Schritt thut, es zu verhindern. Um meinen Worten größeren Nachdruck zu geben, und um Ew. Durchlaucht von der Stärke der Wahrheit derselben zu überzeugen, sehe ich hier mich genöthigt, mich auf mein Schreiben zu berufen, das ich im Jahre 1857 an Se. Maj. den Kaiser eingesandt habe. Ich sagte dort ausdrücklich, daß das Nationalitäts-Prinzip zur Herrschaft gelangen müsse und die nothwendige Folge dieses Prinzips die Gründung eines mächtigen Staates Italien unter der savoyischen Dynastie, andererseits die Zertrümmerung Oesterreichs sein werde. Die seitdem vollendeten Thatsachen beweisen zu Genüge, daß ich die Wahrheit gesagt und mich in meinen Voraussetzungen nicht geirrt habe. An meiner Stellung in der Gesellschaft bin ich unschuldig, wohl aber ist es mein Verdienst, die eingetretenen Ereignisse vorausgesehen und klar und gewissenhaft vorhergesagt zu haben, und eben dadurch habe ich damals wie jetzt unwiderleglich bewiesen, daß ich das Wohl Polens nur in Verbindung Rußlands sehe und erstrebe. Wenn ich im Jahre 1857 einen richtigen Blick gehabt, so glaube ich voraussetzen zu dürfen, daß ich ihn auch heute habe, und daß das, was ich heute sage, nicht weniger wahr ist, wie das, was ich damals sagte. Hierfür sprechen die vollendeten Thatsachen; denn schon seit zwei Jahren ist die revolutionäre Bewegung eingetreten, die ich vorhergesagt habe, nur mit dem Unterschiede, daß ihr heute die ganze Macht eines organischen Staates zu Gebote steht und ihr Führer ein Mann ist, der Napoleon heißt. Sie schreitet daher kühn vorwärts zum gewissen Siege und wird im künftigen Jahre an den Grenzen Rußlands stehen. Hätte Se. M. der Kaiser durch Widererrichtung Polens zuerst das Nationalitäts-Prinzip ins Leben eingeführt, wie dies Kaiser Napoleon durch den italienischen Krieg that, so würde er in Europa noch eine hervorragendere Rolle einnehmen, als die, in deren Besitz heute der Kaiser der Franzosen ist. Der Kaiser von Rußland würde heute König von ganz Polen, König der Ungarn, Czechen, Rumänen, Serben und Herr von Konstantinopel sein. Jetzt ist die Lage der Dinge eine ganz andere Heute kann man von einer solchen Größe für den Kaiser von Rußland nicht mehr träumen, denn Alles befindet sich bereits in der mächtigen Hand des Kaisers der Franzosen. Heute bleibt nur noch eine Frage zu lösen, die Frage: „Ist es für Rußland besser, die Unabhängigkeit Polens nach einem blutigen Kampfe von 2—3 Jahren gezwungen anzuerkennen und aus Polen einen friedlichen Nachbarstaat zu schaffen, oder die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen und aufrichtig die ganze Macht zur Wiederherstellung der ehemaligen polnischen Republik aufzubieten?" Möge sich doch Rußland durch die falschen Nachrichten der Diplomatie nicht täuschen lassen. Es besteht heutzutage neben der Cabinets-Diplomatie eine andere, die Volks-Diplomatie, die auf den Straßen, in den Privat-Wohnungen, Fabrik-Etablissements und ländlichen Hütten ihre Berathungen hält und ihre Beschlüsse mit unwiderstehlicher Macht zur Ausführung bringt. Meine Wissenschaft ist größtentheils der letzteren entlehnt, und ich schwöre Ew. Durchlaucht bei meiner Seele Seligkeit, daß spätestens in 2—3 Jahren ganz Polen frei sein wird. Aber auch der Cabinets-Diplomatie dürfte dies kein Geheimniß mehr sein, denn dazu gehört keine diplomatische Weisheit, um klar zu erkennen, daß Frankreich, Ungarn und Italien uns zur Wiedererlangung unserer Freiheit und Unabhängigkeit jede Hilfe leisten werden. Oder sollten wir allein zu ewiger Knechtschaft verdammt sein, während alle übrigen unterdrückten Völker zur Freiheit erstehen? Das wäre ein Widerspruch, wie ihn die Geschichte nicht kennt. Auch die offiziellen Diplomaten müssen zu der klaren Einsicht gelangen, daß die Freiheit Polens eine geschichtliche Nothwendigkeit ist.

Um meinen Ausführungen größeres Gewicht zu verleihen, erachte ich es für angemessen, Ew. Durchlaucht kurz die Gründe auseinanderzusetzen, welche die freie Vereinigung Polens mit Rußland als nothwendig erscheinen lassen. Schon durch ihre geographische Lage und somit durch den Willen Gottes sind Rußland und Polen auf eine gewisse Gemeinsamkeit hingewiesen. Beide haben dieselbe historische Aufgabe, denselben gemeinsamen wirklichen Feind. Dieser Feind sind die Deutschen. Sie sind ein so wirklicher, mächtiger und schrecklicher Feind, daß wir ihnen nur mit vereinten Kräften Widerstand leisten können. Getrennt und in gegenseitiger Feindschaft, müssen wir ihnen unterliegen. Schwächen wir uns gegenseitig, so verlieren nur wir, und die Deutschen gewinnen. Die Deutschen sind die ewige und einzige Ursache aller Zwietracht, und ihre Politik gegen uns ist stets dieselbe und bringt stets ihnen allein Vortheil. Das Resultat dieser Politik ist die fortschreitende Eroberung slawischer Länder. Auch die Theilung Polens war ihr Werk. Nur durch die Deutschen wurde Rußland dazu aufgestachelt, und nur die Deutschen gewannen dabei. Sie gewannen dabei ein Stück slawischen Landes zu ihrer Ansiedlung, und sie vollziehen dieselbe auf so erschreckende Weise, daß, wenn die polnischen Provinzen noch 15—20 Jahre unter preußischer Herrschaft verblieben, sie vollständig germanisirt werden würden. Die polnische Bevölkerung würde, gleich der schlesischen, auf die arbeitende Klasse reducirt werden. Dann wäre das Werk der Germanisirung vollbracht, und die Deutschen müssen weiter nach Osten vorrücken und neue polnische Landestheile in Besitz nehmen, um neuen Boden für die Germanisirung zu gewinnen. Auf diese Weise würde auch bald Rußland durch die deutsche Colonisirung bedroht sein und durch sie eine Provinz nach der anderen verlieren. Eine Theilung Polens war der größte Fehler der russischen Politik. Das dringendste Interesse Rußlands verlangte vielmehr, sich aufrichtig mit Polen zu verbinden und die Theilung desselben mit allen Mitteln zu verhindern. Rußland hat bei dieser

Theilung nichts gewonnen, der ganze Gewinn kam den Deutschen zu Gute. Den begangenen Fehler unschädlich zu machen, ist heute die erste Aufgabe Rußlands, sogar eine Lebensfrage für dasselbe, denn nur dadurch kann es vor dem Schicksale der deutschen Eroberung und Colonisirung bewahrt werden. Im anderen Falle würden die Deutschen erst uns verschlingen und dann die Russen. Wie viele slawische Länder sind der deutschen Habgier schon zum Opfer gefallen und deutsche Provinzen geworden! Dasselbe Schicksal möchten die Deutschen auch uns bereiten, in der vorgeblichen edlen Absicht, die Civilisation nach Osten zu tragen. Diese Civilisation wirkt wie ein wahres Gift auf uns, und deßwegen wünsche ich ein treues Bündniß mit Rußland und halte mich überzeugt, daß der Selbsterhaltungstrieb, den Gott jedem Geschöpfe eingepflanzt hat, Rußland und Polen zu diesem Bündnisse zwingen wird. Die Feindschaft beider Nationen gereicht beiden zum Verderben.

Ich habe Ew. rc. mit ganzer Offenheit meine innigste Ueberzeugung ausgesprochen. Diese Ueberzeugung ist zugleich die eines jeden weiter blickenden Polen und regt sich instinctmäßig sogar in der Masse der Nation. Die polnische Nation hat eine unüberwindliche Antipathie gegen die Deutschen, und ungeachtet Rußland uns scheinbar mehr Böses zugefügt hat, so sind wir dennoch fähig, die Russen zu lieben und mit ihnen unter einem Dache zu wohnen, sobald Rußland nur uns durch die That seine Liebe beweis't. Eine solche That muß sofort geschehen. Das eigene Interesse, das eigene Wohl Rußlands verlangt sie dringend. Im jetzigen Augenblicke kann sie schon zu spät kommen. Von welcher Natur diese That sein muß, darüber läßt die gegenwärtige Situation keinen Zweifel. Der Fall mehrerer Dynastien, das Todesröcheln Oesterreichs lehren deutlich, daß unter den gegenwärtigen Umständen jeder Aufschub, jedes Versuchsmittel verderbliche Folgen hat. Darum wiederhole ich: das Interesse Rußlands ist an ein ewiges Bündniß mit dem unter einer Dynastie wiederhergestellten freien Polen gebunden, und dieses Ziel muß noch zu Anfang des Winters erreicht werden; im Frühjahr wird es zu spät sein. Eine solche That allein würde die Polen nicht nur für alles ihnen von Rußland zugefügte Unrecht versöhnen, sondern dieselben auch zur Dankbarkeit und zu ewigem Bündnisse verpflichten. Ich habe dasselbe Project Sr. Maj. dem Kaiser schon im Jahre 1857 vorgestellt. Heute tritt die Nothwendigkeit zu dessen Ausführung noch deutlicher und dringender hervor.

Eintracht und Liebe zwischen Rußland und Polen ist mein sehnlichster Wunsch. Auf ihnen beruht die wahre Größe, Macht und der Ruhm beider Nationen. Wird dieser sehnlichste Wunsch meines Herzens nicht in Erfüllung gehen, dann „wehe uns, wehe Rußland"! Dann werden die Deutschen ein Triumphgeschrei erheben und kühner nach Osten vorschreiten. (K. Z.)

Preußen.

♂ **Berlin,** 24. März. [Die polnische Insurrection.] Wahrhaft tragisch ist das Schicksal des Dictator Langiewicz und seiner für die Freiheit ihres Vaterlandes so thatendurstig und todesmuthig kämpfenden polnischen Schaaren. In der Erkenntniß des Unglückes, was die Polen betroffen, darf auch der ihre Interessen nicht theilende Deutsche nicht anstehen, Worte der Bewunderung auszusprechen. Ein großer Theil der polnischen Nation hat aus Liebe zum Vaterlande so furchtbare Opfer, so staunenswerthe Beweise von Hingebung und Entsagung dem schauenden Europa vorgeführt, daß man dieser, mit Bezug auf ihre Liebe zum Vaterlande neben sonstigen großen Fehlern doch heroisch dastehenden Nation wohl ein besseres Loos wünschen muß, als es vielleicht jetzt in Aussicht steht. Wenngleich wir überzeugt sind, daß die Westmächte, namentlich Frankreech, die intendirte Beschützung Polens keineswegs aufgeben werden, sowie wir andererseits auch fest glauben, daß Kaiser Alexander das Möglichste für Polen noch thun wird, was die russische Politik irgend zuläßt, so wissen wir doch aus der Geschichte, daß letztere von jeher einem besiegten Polen gegenüber stets so gewaltthätig auftritt, daß nun doppelte Anstrengungen nöthig sind, um diese russische Politik zur Mäßigung zu zwingen. Wir sprachen es bald nach Beginn des Aufstandes aus, daß wenn dieser Kampf ganz vergeblich für die Wünsche der Polen hinsichtlich der politischen Resultate sein würde, für diese Generation, die Kraft des Widerstandes gebrochen sei; in der Erkenntniß dieser Sachlage wird man wohl jetzt mit mächtigeren Hebeln von der Seite auftreten, von der man die Nationalitätenfrage so oft in das Kalkül der eigenen Interessen-Politik hineingezogen hat. Von diesem Gesichtspunkte aus muß man daher auf die noch bestehenden bewaffneten polnischen Schaaren, sowie auf die bis zur Verzweiflung erregten Gemüther der Polen als auf Elemente hinsehen, die noch gewisser Widerstandskräfte fähig sind, — mit anderen Worten: wir glauben doch, daß noch nicht Alles zu Ende ist; möge dieses Ende sich nur nicht durch unnützes Blutverspritzen verzögern, sondern durch eine loyale Politik herbeigeführt werden. Ein Congreß über die polnische Frage dürfte nicht mehr zu den Unwahrscheinlichkeiten gehören. — Ueber die dreitägigen Kämpfe, welche Langiewicz mit den Russen bestanden und deren End-Resultat die Flucht des Ersteren wurde, ein Evenement, das wir noch kürzlich als die ungünstigste Alternative bezeichneten, die dem politischen Oberhaupte einer Revolution passiren könne, während die Flucht eines bloßen Insurgentenführers niemals so entscheidend wirken würde, — über diese Kämpfe möge man sich heut noch jedes absprechenden Urtheils enthalten. Wir glaubten, und die ersten Maßregeln nach dem Verlassen des Lagers vor Krakau sprechen dafür, Langiewicz würde die Zeit, welche die Russen zu ihrer Concentrirung bedurften, benutzen, um ihnen vollständig, an ihrem linken Flügel vorbei, auszuweichen. Dies mußte ihm gelingen, wenn er die Fühlung mit den Russen aufgab und sich in Eilmärschen bemüht hätte, in nordöstlicher Richtung dem Feinde seine Spuren zu verbergen. Er konnte nur den einen Plan haben, nach Warschau vorzudringen, weil nur allein mit Hilfe der sich erhebenden Hauptstadt die Möglichkeit eines für die Polen entscheidend günstigen Resultates vorhanden war. Da ein guter Feldherr aber stets an die Möglichkeit eines sicheren Rückzuges denken muß und dieser wahrscheinlich, das müssen wir annehmen, über die Weichsel in's Lublinsche in Ermangelung von Brücken nicht möglich war, — so mußte wohl Langiewicz schon jetzt vorziehen, es zum Kampfe in der Nähe der galizischen Grenze kommen zu lassen. Siegte er hier, so wäre ihm allerdings der kürzeste Weg nach Warschau offen gewesen, verlor er aber, so mochte er wohl einen Rückzug in's Oesterreichische sich minder ungünstig denken, als derselbe sich jetzt für ihn herausgestellt hat. Hierzu wird jedenfalls noch die moralische Nöthigung hinzugetreten sein, einen Kampf mit den Russen zu versuchen; seine begeisterten Schaaren werden dies verlangt und er selbst wird erkannt haben, daß ein solcher Sieg sein Glück schnell besiegeln könne. Jedoch das Geschick hat es anders gewollt; der Gegner war plötzlich gefährlicher geworden, als er es je in den vorhergegangenen Kämpfen war. Die Russen waren bisher kaum halb so stark an einer bestimmten Kampfesstelle aufgetreten, und außerdem hatten sie diesmal ihre Elite-Truppen, Garden und Grenadiere aus Warschau auf den Kriegsschauplatz herangezogen.

♂ **Berlin,** 25. März. [Die polnische Insurrection.] Es war wohl in keiner Phase dieses Aufstandes so schwer, als in der gegenwärtigen, sich ein klares Bild der Gesammtlage aus den so verschiedenartig eingehenden Berichten zusammenzustellen, als heut, wo wir wissen, daß der Dictator Langiewicz in die Hände Oesterreichs gefallen, sein Heer zersprengt, aber dennoch sehr viel kampfbereite Elemente sich in dem insurgirten Lande befinden, die trotzdem sich nicht zu ergeben gedenken. Haben wir von jeher dem Aufstande eine Bedeutung zugeschrieben, die sich bis in die neueste Zeit auch als solche erwiesen, so können wir auch jetzt noch nicht zu dem Schlusse gelangen, daß nun das Ende herangekommen sei; obwohl wir offen bekennen müssen, wir vermögen nicht zu übersehen, daß es möglich sei, ohne auswärtige Hilfe durch eigenen Kampf zu einem günstigen Resultate für die nächste Zukunft Polens zu gelangen. Darum müssen wir das weitere Blutvergießen beklagen. Durch eine dem Aufstande überraschend zu Hilfe kommende Neutralität Oesterreichs hatte derselbe an der krakauschen Grenze eine Höhe erreicht, wie man sie von vielen Seiten vorher nicht für möglich gehalten; jetzt scheint Oesterreichs Neutralität sehr zweifelhaft geworden zu sein. Indessen wir können nicht wissen, ob die Politik dieses Staates, welcher zuletzt wohl moralisch gezwungen war, endlich auch offizielle Maßregeln gegen den Aufstand zu ergreifen, nicht wieder Veranlassung findet, in die Passivität sich zurück zu versetzen, nachdem jede Gefahr für Galizien durch die letzten Schläge wieder beseitigt worden ist. Nach Privatbriefen, die wir aus dem Posenschen haben, war bis vor Kurzem das Uebertreten über die Grenze der Provinz noch enorm; es müssen also im warschauer Gouvernement noch erhebliche Schaaren sich befinden, und auch das Gefecht von Londeck ist noch nirgends widerrufen. Fassen wir diesen Umstand mit der Existenz der Schaaren zusammen, welche als Trümmer des Langiewicz'schen Corps noch jetzt an der galizischen Grenze hausen, so wie endlich auch noch die vereinzelten Insurgenten-Kolonnen, welche sich in Tarnogrod und anderen Städten des lublinschen Bezirks gezeigt haben — so finden wir in dem Ganzen noch ein Material, das ganz nach Umständen bald vernichtet werden, aber auch umgekehrt bald wieder erheblich steigen kann. Es kommt darauf an, was für Kräfte diesen Schaaren von außerhalb jetzt noch zugeführt werden, — welche Rolle Oesterreich, abgesehen von seiner diplomatischen Verbindung mit Frankreich, in lokaler Hinsicht an seinen Grenzen neuerdings wieder annehmen wird. Von einer Seite wird Langiewicz jetzt der schwere Vorwurf gemacht, daß er sein Corps vorzeitig verlassen habe, um seine eigene Existenz zu salviren. Wir vermögen in diesen Vorwurf nicht einzustimmen, wenigstens nicht eher, als bis die Beweise vorliegen, daß sein längeres Aushalten noch von Nutzen und nicht vielleicht eher von Nachtheil gewesen, nachdem die Zersprengung des Ganzen den Russen gelungen war. Als politisches Oberhaupt der Insurrection konnte es nicht sein Beruf sein, unter allen Umständen bis auf den letzten Mann auszuhalten und eine Kugel für sich zu suchen. Gelang es ihm mit seinen Dokumenten und Papieren sich zu retten, wenigstens nicht den Russen in die Hände zu fallen, so blieben doch manche Fäden den letzteren noch verborgen; während andererseits die Führung einer kleinen Schaar, die er dann hätte übernehmen müssen, doch in der Enge, in welcher sich jede derselben befand, die besondere Verfolgung der Russen nur nach sich gezogen hätte. Die Uneinigkeit der Polen hemmte wahrscheinlich schon die Energie der letzten Maßregeln von Langiewicz. Das Mieroslawskische Auftreten, seine sogenannte Urkunde, giebt den Schlüssel zur Erkenntniß dieser Uneinigkeit. Soll man zwischen Beiden schon jetzt einen Urtheilsspruch abgeben, so scheint uns doch der Mann den Vorzug zu verdienen, der länger in seinem Vaterlande ausgehalten hat, und dem ein größeres Vertrauen entgegenkam. (Das ist auch unsere Ueberzeugung. D. Red.)

Pl. **Berlin,** 25. März. [Der Austritt des Hrn. v. Vincke aus seiner Fraction. — Petitionen in der poln. Frage.] Sie werden sich erinnern, daß ich schon vor einigen Wochen an dieser Stelle, als das einzige Mittel, die feudale Fraction des Abgeordnetenhauses zu zerstören, den Zuwachs derselben durch den großen Desorganisator Georg v. Vincke bezeichnete. Schon damals wußte ich, was heute eine Provinzialzeitung mittheilt, daß Herr v. Vincke-Stargardt aus der Fraction geschieden war, die bis dahin seinen Namen trug. Die gegen ihn stimmenden Fractionsgenossen bei dem Votum über die Forkenbeckschen Resolutionen erbitterten ihn dergestalt und also, daß er sofort dem Abg. Schubert schriftlich meldete, er theile ihm mit, daß er aus der von ihm präsidirten Fraction ausscheide. Die 20 Mann, welche ihm treu geblieben waren, sahen einander verdutzt an, und arbeiten seitdem daran, sich mit dem „freien parlamentarischen Verein" (Rönne-Lette) zu verschmelzen. „So endet die Geschichte" (nach bekannter Melodie zu singen); Herr v. Vincke aber ist unter die „Wilden" gegangen. — Die letzte Sitzung vor dem Osterfeste wird nun also schon am nächsten Sonnabend stattfinden und dabei die Petition in der polnischen Angelegenheit zur Sprache kommen. Ueber dieselbe ist vom Abg. Aßmann folgender Bericht erstattet worden:

„Der Gutsbesitzer Donalies und andere Bewohner des Kreises Stallupönen haben aus der vom Grafen Russell im englischen Parlamente abgegebenen Erklärung die Ueberzeugung gewonnen, daß zwischen Preußen und Rußland ein Vertrag geschlossen sei, der russischen Soldaten gestatte, bewaffnete polnische Insurgenten auch auf preußisches Gebiet zu verfolgen. Sie sehen dadurch ihre Personen und Eigenthum aufs Aeußerste gefährdet, indem die dem russischen Militär eingeräumte Befugniß, die von demselben verfolgten Insurgenten in die Unmöglichkeit versetze, beim Ueberschreiten der Grenze die Waffen niederzulegen, und somit einen Kampf auf preußischem Gebiete und die davon unzertrennlichen Gräuel und Verheerungen unvermeidlich mache, eine Gefahr, die durch Besetzung der betreffenden Gebiete mit unseren Truppen zwar verringert, aber nicht ganz abgewendet werden könne. In einer vom 27. Febr. d. J. datirten Petition stellen sie daher an das Haus der Abgeordneten das Ersuchen:

> sie in dieser Sache kräftig in Schutz zu nehmen und wiederholte Anträge auf Aufhebung der Convention mit Rußland des Schleunigsten zu stellen.

Der Kaufmann Wolffgang und andere Bewohner der Stadt und des Kreises Insterburg, so wie F. G. Schütz und eine bedeutende Zahl Bewohner der Stadt und des Kreises Gumbinnen, regen in gleichlautenden, vom 25. und 26. Febr. d. J. datirten Petitionen, denselben Gegenstand an. Sie erachten die Ereignisse im Königreich Polen durch die Stellung, welche unsere Staatsregierung zu denselben einnimmt, für unser Vaterland von der tiefgreifendsten Bedeutung, sehen sich zwar, da das Ministerium über diese Stellung den Abgeordneten jede Auskunft verweigere, dieserhalb auf die Nach-

Theater.

(Mittwoch, 25. März.) Die erste Novität an diesem Abend, Schlesingers einaktiges Lustspiel „Ein Opfer der Wissenschaft", hat einen entschiedenen Succeß gehabt, und dies mit gutem Recht. Das Stück gehört zu den gelungeneren Arbeiten des wiener Feuilletonisten, der seit einer Reihe von Jahren die deutsche Bühne fortwährend mit ganz allerliebsten Blüetten und Nippsachen versorgt. Schlesinger ist ein eben so gewandter als productiver Autor, er ist nicht ohne einen feinen Humor und versteht es namentlich, durch dankbare Aufgaben zunächst den Schauspieler in sein Interesse zu ziehen, wodurch die erste Bedingung für ein Reüssiren gewonnen ist. Denn nur wenn der Darsteller ein warmes Interesse zur Sache hat, ist ein Bühnenerfolg möglich; bleibt er indifferent, bleibt es das Publikum gewiß. — In dem neuen Lustspiele sind nun wiederum zwei Rollen, die des „Professors Schraube" und des „Medizinalraths Tellus", die ein sehr interessantes Gegenspiel gestatten, und die Herren Weilenbeck und Weiß führten diese Aufgabe mit so sichtlicher Lust und so treffender Charakteristik durch, daß eine durchschlagende Wirkung kaum ausbleiben konnte, zumal auch die anderen Rollen durch Herrn Vaillant, Fräul. Heintz und Fräul. Hoppé auf das Beste vertreten waren. Einige kräftige Striche durch den ohnehin etwas feuilletonistisch gehaltenen Dialog würden der Vorstellung aber jedenfalls zum Vortheil gereichen. Sämmtliche Mitwirkende wurden lebhaft gerufen.

Einen weniger günstigen Eindruck hat das ebenfalls einaktige Lustspiel von Gaßmann „Plauderstunden" hervorgebracht. Dasselbe ist nach Art der französischen „Proverbes" gearbeitet, aber ohne die Grazie und Leichtigkeit, wodurch eine derartige Unterhaltung zweier Personen auf der Bühne auch zur Unterhaltung für den Zuhörer wird. Das treffliche Zusammenspiel der Frau Fl. Weiß und des Hrn. Liebe indeß wurde durch Beifall und Hervorruf belohnt.

Die dritte Novität endlich, „Ein Berliner in Wien" Posse von Langer und Kalisch, hat selbst unmittelbar nach „Bädeker" noch die Lachlust des Publikums außerordentlich anzuregen vermocht, ein Umstand, der hinlängliches Zeugniß für die Wirksamkeit des Schwanks abgiebt. Das Ensemble der Herren Weilenbeck, Weiß, Dorn, Meinhold, des Fräul. Weber und der Frau Heinke ließ nichts zu wünschen übrig; namentlich waren Spiel und Maske des Hrn. Weilenbeck in der Rolle des „Geheimraths" ganz unübertrefflich. Die Mitwirkenden wurden durch allgemeinen Hervorruf ausgezeichnet.

Hr. Meinhold, zu dessen Benefiz die Vorstellung stattfand, erhielt wiederholentliche Beweise der Anerkennung und Theilnahme von Seiten des Hauses, das in allen Räumen dicht gefüllt war. M. K.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Siebzehnter Brief.

Von der Schwefelsäure und ihren Beziehungen zum Hauswesen.

In meinem vorigen Briefe sprach ich den Wunsch aus, daß man die Dienstmädchen von der „Schwefelsäure-Plage" befreien möge, die nicht selten ihr ganzes Besitzthum, das ja meistens nur in Kleidern besteht, gefährdet. Es bezog sich meine Warnung und der Wunsch der Verbannung der Schwefelsäure vorzüglich auf das Scheuern kupferner Gefäße; aber auch noch bei vielen anderen Gelegenheiten wird zur Anwendung der Schwefelsäure im Haushalt gerathen, wo sie ganz nutzlos ist, aber den harmlos damit Verkehrenden zum größten Schaden gereichen kann.

So finde ich in einer berliner Modenzeitung Folgendes:

> „Ein recht dauerhafter und höherer Glanz der Politur auf Holz wird gewonnen, wenn man, nachdem man die gewöhnliche Schelllackpolitur aufgetragen und mit Spiritus nachgerieben hat, mit verdünnter Schwefelsäure die polirte Fläche bespritzt, dann wiener Kalk nimmt und damit reibt."

Es ist dies wieder einer von jenen Rathschlägen, die ohne Sinn und Verstand sind, weil sie durchaus nicht dem Zweck entsprechen, also gar keinen Nutzen bringen, sondern schaden, und ganz besonders derjenigen Person, welcher das Geschäft des Bespritzens aufgetragen ist, sehr nachtheilig werden können.

Eine mit Schelllack kunstgerecht polirte Holzfläche kann durch Befeuchten und Reiben mit Schwefelsäure nur verschlechtert werden, wie jeder Tischler bestätigen wird. Wozu giebt man also solche Vorschriften, wobei offenbar die eigene Erfahrung fehlt? Es scheint, als wenn es den Herren Rathgebern blos darum zu thun ist, etwas Neues zu bringen, und dabei scheuet man sich denn auch nicht, wie in der Politik, zum Flunkern und Aufschneiden seine Zuflucht zu nehmen! —

Ich kann nicht umhin, hier noch einige mißbräuchliche Vorschläge zur Anwendung der Schwefelsäure anzuführen und zu verurtheilen.

In den landwirthschaftlichen Zeitungen empfiehlt Jemand zur „Konservirung des Holzes" Folgendes, indem er sagt:

> „Gegen Fäulniß des Holzes dient das Bestreichen desselben mit konzentrirter Schwefelsäure, wodurch das Holz oberflächlich verkohlt wird."

Bei Befolgung dieser Vorschrift stößt man gleich von vornherein auf eine große Schwierigkeit, es ist das Bestreichen mit der stärksten Schwefelsäure, die es giebt, denn das soll das Fremdwort „konzentrirt" bedeuten. Da nun eine solche Säure alles mürbe macht und zerfrißt, so fehlt der Pinsel. Von welchem Stoff soll der sein? — Asbest wäre vielleicht dazu geeignet, weil er nicht angegriffen wird, aber er zerbröckelt und hält nur kurze Zeit.

Ein Pinsel aus kleinen Glasfäden wäre, besonders bei rauhen Hölzern, auch nicht zu gebrauchen, da die Fäden leicht zerbrechen und abspringen, wobei man dann von der starken Säure noch in die Augen bekommen kann.

Hieraus folgt, daß der Vorschlag schwer ausführbar ist; aber gesetzt, er sei es, da vielleicht ein Pinsel von Schießbaumwolle anwendbar wäre, würde er den versprochenen Nutzen gewähren?

Mit Nichten! Zuerst muß ich bemerken, daß die Voraussetzung, hier finde eine „oberflächliche Verkohlung" des Holzes statt, nicht wahr ist. Taucht man Holz in starke Schwefelsäure, so wird es allerdings schwarz, aber es ist keine wirkliche Kohle, die sich hier bildet, sondern ein schwarzer Stoff, der, wenn man das Holz in Wasser spült und dann in Natronauflösung eintaucht, eine hellbraune Farbe annimmt. Ein Verhalten, was keiner Art von Kohle eigen ist.

Dann fragt es sich, welches Holz soll mit Schwefelsäure bestrichen werden, um es vor dem Verderben zu schützen? Wahrscheinlich ist damit das Holz gemeint, das Wind und Wetter ausgesetzt ist. Nun gut; dies sind Baum- und Zaunpfähle. Wir wollen sehen, was dabei herauskommt.

Bestreicht man einen Baumpfahl mit Schwefelsäure und bringt ihn an den Ort seiner Bestimmung, so ist das Bäumchen, dem er zum Schutze dienen soll, verloren. Ein einziger Regen reicht hin, das Holz seines Schutzmittels zu berauben und die Säure größtentheils herunterzuwaschen. Diese dringt dann in den Erdboden und tödtet den Baum, denn kein Gewächs widersteht der schädlichen Einwirkung der Schwefelsäure.

Hiermit ist es also nichts. Bei Zahnpfählen findet Aehnliches statt. Der Regen entsäuert sie, und die Pflanzen, die in der Nähe sind, sterben gleichfalls. Auch den Menschen, die einem solchen Zaun zu nahe kommen, wird er unangenehm; denn sie gerathen in Gefahr, ihre Kleider zu verderben.

Es ist also mit einem derartig bestrichenen Holz gar kein Verkehr möglich. Gesetzt, man wollte so zubereitete Eisenbahnschwellen legen (wo, wenn dies Mittel wirklich schützte, es noch am ersten Anwendung finden könnte), so wird man schwerlich Arbeiter dazu finden. Zum Mindesten laufen sie in den ersten Tagen davon, wenn sie mit Schrecken gewahr werden, daß ihre Kleider ihnen in Fetzen vom Leibe fallen.

Von einer solchen Kleiderverderbung im Großen kann ich ein recht abschreckendes Beispiel anführen. Ein mir befreundeter Baumeister hatte in einer gewerblichen Zeitung gelesen, daß man Steinkohlentheer, der zum Anstreichen zu dünnflüssig ist, durch Zusatz von einem vierten Theil starker Schwefelsäure eine dickere Beschaffenheit geben könne, die man ihm sonst nur durch Pech zu geben vermag.

Einen so zubereiteten Theer wollte nun der Mann zu allem Möglichen anwenden, und ließ auch damit, meiner Warnung ungeachtet, das flache Dach eines Gartenhauses bestreichen. Da der Theer etwas dick gerathen war, so kam verhältnißmäß viel davon auf dieses Dach.

Die Sache war gut, d. h. so lange es gutes, trocknes Wetter war. Nun kam aber ein Gewitterregen, und zwar zur Zeit, als eine große Gesellschaft bei dem Gartenhause versammelt war. Das Wasẛ

richten in der in- und ausländischen Presse beschränkt, halten aber, nach den in auswärtigen Parlamenten gemachten Eröffnungen und nach den Zurüstungen, die sie vor ihren Augen sehen, den Abschluß einer Convention mit Rußland, welche geeignet sei, unsere Politik in unheilvolle Bahnen zu drängen, für unzweifelhaft, und falls den officiellen Mittheilungen des englischen Ministerii Glauben zu schenken sei, die Bestimmungen dieser Convention für wahrhaft unerhört. Denn danach solle russischen Truppen gestattet werden, auf preußischem Gebiete Krieg zu führen, Ausländische zu verfolgen und gefangen zu nehmen. Preußens Interesse erheische aber nur

1) daß unsere Mitbürger an der Grenze gegen jede Unbill und gegen alle Uebergriffe, sie kommen von welcher Seite sie wollen, geschützt werden,
2) daß etwaigen Anordnungen und gesetzwidrigen Handlungen in den Bezirken des eigenen Landes, welche von einer polnischen oder gemischt polnischen Bevölkerung bewohnt werden — wovon übrigens bis dahin nichts verlautet habe — entgegengetreten werde.

Nicht aber liege es in Preußens Interesse, den Russen ihre Herrschaft in Polen aufrecht zu erhalten. Preußens Mission weise nach Deutschland, nicht nach Polen hin. Als Bewohner von Grenzkreisen, Angesichts militärischer Zurüstungen, welche über das Maß des gebotenen Grenzschutzes weit hinausgingen, protestiren die Petenten gegen eine Politik, welche Preußen in eine unheilvolle Verbindung mit Rußland zu verstricken, alle Sympathien Deutschlands uns zu entreißen, dem Lande ungerechtfertigte Lasten aufzulegen und ernste Zerwürfnisse mit dem übrigen Europa hervorzurufen geeignet sein würde, und bitten:

die geeigneten Beschlüsse zu fassen, um die Regierung von dem Betreten eines solchen unglücklichen Weges abzuhalten, oder, wenn er schon betreten sein sollte, eine schleunige Umkehr von demselben herbeizuführen.

Sämmtliche Petitionen tragen ein früheres Datum, als den 28. Febr. d. J. An diesem Tage aber hat das Haus der Abgeordneten in namentlicher Abstimmung mit 246 gegen 57 Stimmen den Beschluß gefaßt,

zu erklären:

Das Interesse Preußens erfordert, daß die königliche Staats-Regierung, gegenüber dem im Königreiche Polen ausgebrochenen Aufstande keinem der kämpfenden Theile irgend eine Unterstützung oder Begünstigung zuwende, noch auch Bewaffneten gestatte, das preußische Gebiet ohne gleichzeitige Entwaffnung zu betreten.

Dieser Beschluß entspricht durchaus den Intentionen der Petenten. Neue Gesichtspunkte, welche nicht schon bei der Begründung jenes Beschlusses zur Sprache gebracht wären, stellen dieselben nicht auf. Ja, es läßt sich voraussetzen, daß, wenn sie von dem Beschlusse und dessen Inhalt Kenntniß gehabt, sie dadurch den Zweck ihrer Petitionen erreicht hätten, da sie schwerlich den letzteren ein größeres Gewicht beimessen würden, als einem Beschlusse ihrer Vertreter.

Inzwischen hat sich nichts ereignet, was entweder die Voraussetzungen erschüttert hätte, von denen jener Beschluß ausgegangen, oder eine erneute Anregung in gleichem Sinne nothwendig machte. Die neuerdings von Seiten der französischen Regierung veröffentlichten diplomatischen Schriftstücke bestätigen die Richtigkeit dieser Voraussetzungen, sowohl was den Inhalt der Convention, als auch was den Eindruck derselben im Auslande betrifft. Dagegen gewinnt die Annahme, daß die fragliche Convention, sei es nicht ratificirt, sei es in ihren anstößigen Punkten rückgängig gemacht worden, immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Aus diesen Gründen vereinigte sich die Commission zu dem Antrage, dem hohen Hause zu empfehlen,

die Petitionen des Gutsbesitzers Donalies und Genossen im Kreise Stallupönen, des Kaufmanns Wolffgang und Genossen im Kreise Insterburg, und des F. G. Schütz und Genossen im Kreise Gumbinnen, durch den in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 28. Februar d. J. gefaßten Beschluß für erledigt zu erklären.

Wittlich, 20. März. [Nachtheil der Annoncen in amtlichen Blättern.] Während in früheren Jahren, als die Versteigerung der Lohe unseres Kreises in der „Trier'schen Zeitung" und anderen Blättern bekannt gemacht wurde, das Ergebniß die angesetzte Taxe oft um das Doppelte bis Dreifache überstieg, wurde bei der vor mehreren Tagen abgehaltenen diesjährigen Auction der Lohe, welche aber nach dem in neuester Zeit von einigen Behörden beliebten Verfahren nicht in der „Trier'schen Zeitung", sondern nur in amtlichen Blättern angezeigt worden war, die Taxe bei sechs Schlägen nicht erreicht, bei den übrigen nur um wenig überschritten. Unter den ersteren befinden sich gerade die von Wittlich, welche in den letzten Jahren einen besonders hohen Preis erlangt hatten. Wer entschädigt nun den Kreis für den Ausfall in seinen Einnahmen? (Tr. Ztg.)

Thorn, 24. März. [Abermalige Auslieferung von Polen.] Am vorigen Sonnabend erlebten wir wieder eine zwangsweise „Ausweisung" nach Polen. Zwei Personen, über die wir uns eine nähere Mittheilung vorbehalten müssen, wurden durch Gendarmen von hier auf der Eisenbahn nach Alexandrowo gebracht, wo sie russische Beamte in Empfang nahmen. Dieses Ereigniß wie die bekannte Auslieferung von 4 Polen im vorigen Monat haben die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung, welche es, nebenbei bemerkt, nicht gerade angenehm findet, daß die Auslieferungen von hier stattfinden, auf die Convention zwischen Preußen und Rußland vom Jahre 1857 gelenkt. Man findet, daß die Bestimmungen dieses Vertrages Preußen keinen Vortheil gewähren, andererseits aber ihm nur Lasten auferlegen, und das Geltendmachen jener Bestimmungen in jüngster Zeit den schärfsten Tadel des ganzen civilisirten Europas zugezogen haben. Dieser Ansicht wird beabsichtigt in nächster Zeit, wie wir vernehmen, einen öffentlichen Ausdruck zu verleihen. Die besagten Ausweisungen, wie der Herr Minister des Innern sich auszudrücken beliebte, haben die Erbitterung unserer Nachbarn jenseits der Grenze gegen die Deutschen, speziell gegen Preußen, in einen für unsern Handel und Verkehr nach Polen keineswegs gleichgiltigen Weise gesteigert, und unsere Landsleute, welche daselbst auf Pässe leben und ihren Lebensunterhalt gefunden haben oder suchen, in eine sehr schlimme Lage versetzt. Sie werden von den Polen mit einem nicht nur kränkenden, sondern auch ihre Interessen mannichfach gefährdenden Mißtrauen behandelt. (D. Z.)

Deutschland.

Braunschweig, 22. März. [Successionsvertrag mit Hannover.] In der „Deutschen Reichszeitung" wird der Inhalt des Staatsvertrages zwischen Hannover und Braunschweig über den Successionsfall mitgetheilt. Der Vertrag bestimmt:

„Daß, falls in Folge der haus- und grundgesetzlichen Bestimmungen die Regierung des einen der beiden kontrahirenden Staaten auf die andere Linie des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg übergehe, beide Staaten als selbstständige deutsche Bundesstaaten nebeneinander fortbestehen sollen, daß die bestehende Verfassung jedes der beiden Staaten wegen solchen Erbganges oder wegen irgend eines sonstigen Grundes eine Aenderung nicht erleiden, vielmehr unverändert aufrecht erhalten bleiben solle, und daß etwa zweckmäßig befundene Aenderungen bezüglich der Selbstständigkeit oder bezüglich der Verfassungen beider Länder nur unter Vereinbarung mit der betreffenden Landesvertretung stattfinden sollen."

Außerdem besagt der Vertrag, daß nach den Verfassungen beider Länder bei dem Regierungsantritte wegen Aufrechterhaltung der Verfassung von dem neuen Landesfürsten Reversalien auszustellen seien, und citirt dann, so viel Braunschweig betrifft, § 4 der neuen Landschaftsordnung vom 12. Oktober 1832, welcher lautet:

Der Landesfürst wird in dem Patente, durch welches er seinen Regierungsantritt verkündigt und die allgemeine Huldigung anordnet, zugleich bei seinem fürstlichen Worte versichern, daß er die Landesverfassung in allen ihren Bestimmungen beobachten, aufrecht erhalten und beschützen wolle.

Als conform mit jenen haus- und grundgesetzlichen Bestimmungen ist, so viel wiederum Braunschweig betrifft, § 14 der neuen Landschaftsordnung anerkannt, welcher lautet:

Die Regierung wird vererbt in dem fürstlichen Gesammthause Braunschweig-Lüneburg nach der Linealerbfolge und dem Rechte der Erstgeburt, und zwar zunächst in dem Mannesstamme aus rechtmäßiger, ebenbürtiger und hausgesetzlicher Ehe.

Erlischt der Mannsstamm des fürstlichen Gesammthauses, so geht die Regierung auf die weibliche Linie nach gleichen Grundsätzen über.

Einen weitern Inhalt hat, der „Deutschen Reichsztg." zufolge, der Vertrag nicht; er enthält namentlich nichts über die Succession selbst, setzt dieselbe jedoch als selbstverständlich voraus. Das genannte Blatt fügt für seine braunschweigischen Leser hinzu:

Dies läuft nun allerdings den Ansprüchen entgegen, die neuerdings von Preußen oder doch für Preußen auf Braunschweig geltend gemacht sind; allein dergleichen Ansprüche existiren nicht für den, der durch unser Landesgrundgesetz, welches in den oben ausgehobenen Worten über die Erbfolge klare Maße enthält, und durch den, auf Treue gegen den Landesfürsten und dessen Nachfolger aus dem Hause Braunschweig geleisteten Erbhuldigungseid gebunden ist, mag ihm die Aussicht auf die hannoversche Succession auch noch so wenig gefallen. Jedenfalls präjudizirt der jetzt zwischen Braunschweig und Hannover abgeschlossene Vertrag den etwaigen Rechten Preußens in keiner Weise.

Lübeck, 24. März. [Gruß an das preußische Abgeordnetenhaus.] Zum Bericht über unsere Märzfeier bemerken wir noch, daß am Sonntag Abend bei dem Commers im Tivoli die Absendung zweier telegraphischer Depeschen beschlossen wurde, deren eine an das preußische Abgeordnetenhaus gerichtet war, während die andere dem alten Friedrich Rückert galt, dem einzigen noch lebenden Dichter, dessen Gesänge vor fünfzig Jahren die deutsche Jugend zum Kampfe begeisterten. Die Absendung der Depeschen ist übrigens erst gestern erfolgt, und zwar in folgender Form: Die an den Präsidenten Grabow adressirte Depesche lautet:

„Zur fünfzigjährigen Feier der Gründung der hanseatischen Legion versammelte Neunhundert Bürger der freien und Hansestadt Lübeck bezeugen dem preußischen Abgeordnetenhause Anerkennung und Uebereinstimmung mit seiner mannhaften Haltung in Wahrung des Rechts."

Der telegraphische Gruß an Rückert erfolgte in folgenden Worten:

„Zur fünfzigjährigen Feier der Gründung der hanseatischen Legion versammelte Neunhundert Bürger der freien und Hansestadt Lübeck senden dem Dichter der geharnischten Sonette, dem deutschen Sänger, Gruß und Händedruck."

* **Hamburg**, 25. März. [Internationale lanwirthschaftliche Ausstellung.] Als ein erneuerter Beweis für das außergewöhnliche Interesse, womit In- und Ausland dem vorbenannten Unternehmen überall entgegenkommen, mag der erfreuliche Umstand gelten, daß die Liste der Herren Preisrichter schon jetzt als nahezu complet dem Comité vorliegt und demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden kann. Unter der bedeutenden Anzahl von hervorragenden Namen finden wir die höchsten Capacitäten der verschiedensten Berufs-Sphären vertreten. So im Richteramt für Pferde: die Herren Graf v. Platen auf Sehlendorf, Weatherby aus London, Hillmann auf Gubkow, Graf v. Wedel sen. aus Oldenburg. — Für Rindvieh: v. Lengerke auf Teicha. — Für Schafe: v. Schönermarck jun. auf Prieborn (Schlesien) und Amtmann Blomeyer auf Hornburg, — Für Federvieh: Director Dr. Brehm aus Hamburg. — Für Maschinen: B. v. Cramm auf Rohde, Prof. Rühlmann aus Hannover und Professor Wilson aus Edinburgh, u. A. m.

Oesterreich.

Wien, 22. März. [Internationales Polencomite.] Bekanntlich hat das in der londoner Guildhall abgehaltene Polenmeeting die Bildung eines internationalen Polencomite beschlossen und zu diesem Behuf Einladungen zum Beitritt an die Städte Paris und Wien erlassen. Mit großer Spannung erwartet man nun das Schicksal, das dieser morgen oder übermorgen hier eintreffenden Einladung von unserm Gemeinderath zu Theil werden wird. Die eigentlichen wiener Bürger sind sehr besorgt, ihre Vaterstadt werde bei dieser Gelegenheit eine Schlappe in der öffentlichen Meinung erleiden. Das Tagesblatt „Die Morgenpost", welches in vorzüglichem Sinne als das Organ der wiener Bürgerschaft angesehen wird, spricht sich heute in diesem Sinne aus und wirft die Frage auf, ob die Gemeindevertretung von Wien die ganze Bedeutung der londoner Adresse zu würdigen wissen wird, die darin besteht, daß man Wien von nun an als eine der großen Hauptstädte des vorgeschrittenen Europa, gleichberechtigt mit den Metropolen der Civilisation, mit London und Paris, ansieht, und ob unsere Gemeindevertretung dem entsprechend einen Beschluß fassen wird, der die Gleichartigkeit der Gefühle darzuthun bestimmt sein soll, die Europa bei dem Anblick der Leiden eines unglücklichen Volks bewegen. (D. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. März. [Börse. — Fürst Metternich. — Militärconvention. — Vive la Pologne!] Der Brief des Kaisers an den Minister Billault hat einen günstigen Eindruck auf die Börse ausgeübt, obgleich die Nachrichten aus Polen nicht friedlich lauten und es jetzt feststeht, daß der Aufstand noch nicht niedergeworfen ist. — Fürst Metternich ist heute von Wien wieder hier eingetroffen und hat bereits eine zweistündige Besprechung mit Hrn. Drouyn de Lhuys gehabt. Daß Oesterreich sich dafür entschieden habe, im Princip den Schritten der Westmächte beizutreten, sobald diese sich geeinigt haben würden, wird von der „France" für so wahrscheinlich gehalten, daß sie wenigstens davon reden will. Das „Pays" sagt, Frankreich könne sich Glück wünschen, daß Oesterreich sich bereit erklärt habe, sich den diplomatischen Schritten, welche eine Regelung der polnischen Frage bezwecken, anzuschließen. Die Schritte, welche die wahren Freunde Polens jetzt thun müßten — meint die „France" — könnten nur versöhnliche, zu Ruhe und Frieden mahnende sein, und es könne nichts sinnloser und wahnwitziger sein, als die Kriegstrompete zu blasen, wie die „Opinion Nationale" es thue. — Die „Opinion Nationale" will aus einem berliner Schreiben erfahren haben, „daß die russische Regierung in kategorischen Ausdrücken es abgelehnt habe, Preußen von den durch diese Macht kraft der Convention vom 8. Februar eingegangenen Verpflichtungen zu entbinden." — Die pariser Rekruten machten heute Morgen eine Demonstration vor dem Hotel de Ville. Man ließ sie aber ganz ruhig ihr „Vive la Pologne!" rufen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 23. März. [Eindruck der Niederlage Langiewicz. — Meeting. — Orthodoxie. — Unruhen.] Die Nachricht von der Niederlage und Flucht des Generals Langiewicz

---

ser, das von dem Dache herunterlief, hatte zwar eine gelbe Farbe, aber man achtete nicht darauf, und wegen der Kühlung, die es gewährte, machte man sich nichts daraus, ein wenig naß zu werden.

Nun kamen aber die Wehen hinterher. Alle Kleider, besonders baumwollene und leinene, die von dem gelben Wasser genäßt oder bespritzt worden, waren nach einigen Tagen mürbe wie Zunder und zeigten Loch an Loch. — Dies ist die Geschichte vom klugen Baumeister und seinem verbesserten Steinkohlentheer!

Aber auch aus dieser bösen, die Lein- und Baumwollenfaser zerstörenden Eigenschaft der Schwefelsäure ist Nutzen zu ziehen, und kann ich dafür ein glänzendes Beispiel anführen. In einer Stearinlichtfabrik hatten sich viele Tausend Pfund mit Stearinsäure getränkter Dochtabschnitzel und Papierfilter angehäuft. Sie sollten schon als werthlos verbrannt werden, weil man weder mit heißem Wasser, noch mit Natronlauge im Stande war, die Stearinsäure daraus abzuscheiden. Sie war zu innig mit der Faser verbunden. Da fiel ich darauf, die Schwefelsäure bei Dampfhitze zu versuchen. Ein hölzerner Bottich wurde zum achten Theil mit verdünnter Schwefelsäure (auf 1 Pfund Säure 6 Pfund Wasser) gefüllt und mit einem Dampfrohr so in Verbindung gesetzt, daß es einen zweiten durchlöcherten Boden berührte. Jetzt wurde Dampf eingelassen und die Dochtabschnitzel u. s. w. nach und nach in die kochende Flüssigkeit eingetragen. Nach einigen Stunden Dämpfens war die Scheidung vollendet: die Stearinsäure schwamm als klares Fett oben auf und die Pflanzenfaser war zersetzt und breiartig zu Boden gesunken.

Ganz dasselbe Verfahren schlug ich später einem Abdecker vor, der mir klagte, daß er beim Talgausschmelzen so großen Verlust habe, weil so viel in den Grieben stecken bliebe. Der Fleischer kann seine Grieben zur Wurst verwenden, hier aber gingen sie nutzlos verloren.

Durch Dämpfen mit Schwefelsäure erreichte der Mann seinen Zweck. Das Zellgewebe, worin noch Talg eingeschlossen war, wurde durch die Säure zerstört und ließ das Talg fahren. Es war aber nothwendig, die Arbeit im Freien vorzunehmen, weil während des Dämpfens der Masse sich ein durchdringender, höchst unangenehm riechender Stoff entwickelt, der der Gesundheit nachtheilig ist. Dem Fett kommt dies aber zu Gute.

Dasselbe ist der Fall bei Thran und Cocosöl, die einen unangenehmen Geruch haben, der von flüchtigen Oelen herrührt. Schon die Hitze des in sie einströmenden Dampfes reicht mit Hilfe von Schwefelsäure hin, eine Scheidung zu bewirken: der entweichende Dampf nimmt dann das Uebelriechende mit sich fort. Schlechtes, ranziges Baumöl kann auf dieselbe Weise geläutert werden, auch das Terpentinölhaltige. Auch diese Arbeiten müssen im Freien bei Luftzug vorgenommen werden.

Wie die obenerwähnte Lein- und Baumwollenfaser, so werden auch andere Pflanzenstoffe durch die Schwefelsäure zerstört. Dies geschieht oft unter auffallenden Erscheinungen, z. B. beim Zucker. Wirft man ein Stück Zucker in starke Schwefelsäure, so wird es alsbald kohlschwarz. Dasselbe erfolgt mit einer durch Wasser verdünnten Säure, wenn man sie gleichzeitig mit dem Zucker erhitzt, weil sie nun durch die Vertreibung des Wassers in starke verwandelt wird.

Die Schwarzfärbung des Zuckers unter diesen Umständen ist demnach ein Beweis von dem Vorhandensein der Schwefelsäure in einer bestimmten Flüssigkeit, da andere Säuren diese Wirkung auf den Zucker nicht äußern. Hiermit bietet sich nun der Hausfrau ein Mittel dar, einen verdächtigen Essig auf eine etwaige Vermischung mit Schwefelsäure (welche Betrüger, um ihn sauer zu machen, vornehmen) zu prüfen.

Die Prüfung läßt sich folgendermaßen sehr leicht bewerkstelligen. Man bedeckt ein Töpfchen, worin Wasser siedet, mit einer weißen Untertasse, bestreicht diese mit einer schwachen Zuckerauflösung und bringt, nachdem sie eingetrocknet ist, einen Tropfen des zu prüfenden Essigs darauf. Reiner Essig bewirkt keine Schwärzung dieser Stelle; ist er dagegen mit Schwefelsäure verfälscht, so erfolgt sie schon nach wenigen Minuten.

Bei der Schwärzung des Zuckers durch die Schwefelsäure wird aus dem Zucker ein Bestandtheil desselben, den man Kohlenstoff nennt, ausgeschieden, der seinem Wesen nach ganz dasselbe ist, was Jedermann unter dem Namen Holzkohle und Kienruß kennt. Bekanntlich sind diese Stoffe äußerst echt, d. h. chemische Mittel, wie Säuren, Chlor und Laugensalze, sind ohne zerstörende Wirkung darauf, eben so wenig das Licht.

Da nun Zucker bei Wassersiedehitze mittelst Schwefelsäure in diesen unvertilgbaren schwarzen Farbestoff verwandelt wird, so liegt es sehr nahe, mit seiner Hilfe eine unvertilgbare Schrift darzustellen. Man bereitet sich, wie Jemand öffentlich in den Blättern bekannt machte, eine Dinte aus

1 Loth Zucker,
14 Loth Wasser und
2 Loth Schwefelsäure,

färbt sie mit ein wenig schwefelsaurem Indig und schreibt damit. Die Schrift sieht nur schwach bläulich aus, färbt sich aber dunkelschwarz, wenn man das Papier auf einen heißen Ofen legt, oder mit einem heißen Plätteisen darüber hinfährt. Wenn dies mit der gehörigen Vorsicht geschieht, d. h. die Hitze nur so stark ist, wie eben nöthig ist, so hat man eine unvertilgbare Schrift, die man jedoch den Dämpfen des Ammoniaks aussetzen muß, damit das unter der Schrift liegende Papier nicht durch die Schwefelsäure bei längerer Einwirkung zerstört werde. Das Ammoniak hebt als Basis die fressende Eigenschaft der Schwefelsäure auf.

Kann man mit dieser schwefelsauren Zuckerdinte Wäsche zeichnen? fragt hier vielleicht manche Hausfrau. Ich habe es versucht, muß aber mit nein! antworten. Ich nahm sehr starkes Zeug, schrieb einige Buchstaben darauf und ließ es zwischen Schreibpapier vorsichtig so lange plätten, bis die Schrift sich mit brauner Farbe zu zeigen begann; aber jetzt schon, wo noch nicht die erforderliche Schwärze eingetreten war, zeigte sich die Leinwand so brüchig, daß die Buchstaben beim Biegen derselben herausfielen. Ein Gleiches fand mit der Schrift auf Papier statt, wenn man nicht ein unverhältnißmäßig dickes Papier oder Pergament wählte. Es ist also zu rathen, daß man sich dieser Dinte nicht bediene und lieber mit der aus Silber bereiteten schreibe, die die Unterlage nicht angreift und, wenn nicht ganz unvertilgbar, doch sehr schwierig zu entfernen ist.

Wo es nicht auf Schönheit und Schärfe der Zeichnung, wohl aber auf Echtheit und Wohlfeilheit ankommt, kann das Steinkohlenpech zur Darstellung einer sehr haltbaren Zeichendinte dienen. Es löst sich nämlich in dem leichten Steinkohlenöl (Benzin) vollkommen auf und giebt damit eine dunkelschwarze Flüssigkeit. Sie ist dick- und dünnflüssig zu machen, läßt sich bequem aufdrücken, aber noch bequemer mittelst einer Schablone auftragen und trocknet sehr gut. Den Bleichern ist diese Farbe zum Zeichnen der Bleichwaaren zu empfehlen.

Wie in dem obigen Beispiel der Zucker dazu diente, die Schwefelsäure (im Essig) zu entdecken, so kann selbstverständlich nun auch umgekehrt die Schwefelsäure dazu dienen, den Zucker da aufzufinden, wo er wegen seiner geringen Menge und wegen fremder Beimischungen durch andere Mittel nicht als vorhanden erkannt werden kann.

Zu dem Ende bestreicht man die oben erwähnte, durch Dampf erhitzte weiße Untertasse mit der auf Zucker zu prüfenden Flüssigkeit und bringt, nachdem sie eingetrocknet ist, einen Tropfen verdünnter Schwefelsäure (1 Theil Säure auf 8 Theile Wasser) darauf. Bewirkt dieser Tropfen keine auffallende Färbung, so ist mit Bestimmtheit erwiesen, daß kein Zucker vorhanden ist. Färbt er sich aber mehr oder minder schwarz oder schwarzbraun, so kann man auf das Vorhandensein von Zucker schließen.

Für die Hauswirthschaft hat diese Probe vorläufig keine Bedeutung, aber für den Arzt ist sie wichtig. Diesem kommt es nicht selten darauf an, zu wissen, ob der Harn seines Kranken Zucker enthalte oder nicht, da ein starker Zuckergehalt auf jene schreckliche Krankheit deutet, die man Harnruhr nennt. Um hier nun Gewißheit zu erlangen, verfährt man wie oben beschrieben. Die Untertasse wird mit Harn befeuchtet und dann damit der Topf bedeckt, worin das Wasser kocht. Ist der Harn eingetrocknet, so bringt man einen Tropfen von der verdünnten Schwefelsäure auf und beobachtet einige Minuten lang, ob eine Veränderung vor sich geht. Stellt sich schwarze oder dunkelbraune Färbung ein, so ist Zucker vorhanden. Bei einem gesunden Harn ist die Färbung röthlich.

gilt den meisten englischen Blättern als ein neues „Finis poloniae“; den Artikeln der eifrigen Polenfreunde, wie „Daily News“, sieht man die Entmuthigung an, während „Times“ und „Herald“ diesen Ausgang des Kampfes vorausgesehen haben wollen und den Kaiser von Rußland um milde Behandlung der Besiegten bitten. Außerdem ist erwähnenswerth, wie übereinstimmend die Genugthuung der Blätter darüber ist, daß Langiewicz nicht auf preußisches, sondern auf österreichisches Gebiet gedrängt worden ist. — In Bradford ist jetzt (de la moutarde d'après diner) ein Meeting angekündigt, um Sympathie für die Sache Polens kundzugeben und den dort lebenden polnischen Verbannten die Mittel zur Reise in ihr Heimathland zu verschaffen. — Wie die „London Review“ erzählt, hat die Universität Oxford beschlossen, nach dem Beispiel aller andern Körperschaften, an die Prinzessin Alexandra eine Glückwunsch-Adresse zu richten. Eine einzige Stimme hatte sich gegen die Adresse erklärt, und zwar aus dem Grunde, weil die Prinzessin eine — Dänin sei. Man rathe! Ging die Opposition von einem Schleswig-Holsteiner aus, der nicht nur die Dänen, sondern auch die Däninnen haßt? Nein. Oder von einem Friedensfreund, der die Prinzessin als angebliche Enkelin des Eroberers Kanut und der gefürchteten skandinavischen Seeräuber nicht leiden mag? Auch nicht. Sie kam von dem berühmten Dr. Pusey, der sein Votum damit motivirt haben soll, daß die Prinzessin als Dänin ganz gewiß in rationalistischen Grundsätzen erzogen sei. — Der Versuch der Aufgeklärten in Edinburgh, den dortigen botanischen Garten (der dem Staate gehört und gleich dem von Kew bei London einen schönen Spaziergang bietet) am Sonntag zu erschließen, ist abermals auf längere Zeit gescheitert. Vor einigen Tagen war bei Lord Palmerston eine schottische Deputation mit einer von 36,000 Personen unterzeichneten Petition gegen die beabsichtigte Sabbath-Schändung. Lord Palmerston versprach, der öffentlichen Meinung von Edinburgh Folge zu leisten, und fügte lächelnd hinzu: Ich gehe nächstens nach Schottland, werde mich aber hüten, am Sonntag im botanischen Garten spazieren zu gehen. — Staleybridge, ein Fabrikort in Lancashire, ist der Schauplatz bedeutender Unruhen geworden. Es war daselbst ein Beschluß gefaßt worren, daß die Löhnung der in den Arbeitsschulen beschäftigten Leute vermindert und statt in Geld in Anweisungen auf Geschäftsleute verabreicht werden sollte. Da die Arbeiter sich diesen Anordnungen nicht fügen wollten, brachen sie in die Vorrathshäuser ein, warfen die Kleidungsstücke heraus, zertrümmerten die Fensterscheiben und errichteten allen sonst möglichen Schaden an. Die Aufruhrakte ward verlesen und Cavallerie von Ashton herbeigerufen, welche die Straßen säuberte und Patrouillen durch die Stadt machte. Den folgenden Tag, Sonnabend, dauerte die Aufregung fort; sechzig Personen wurden verhaftet und neunundzwanzig von ihnen, mit einer Ausnahme sämmtlich Irländer, ins Gefängniß gebracht. Die Polizei war mit Steinwürfen begrüßt worden, und am Abende plünderten die Aufrührer die Viktualienläden, wurden jedoch wiederum durch einen Angriff der Cavallerie auseinandergesprengt. Die Polizeimannschaften sind nun durch Zuzüge aus der Grafschaft verstärkt und außerdem noch eine Abtheilung Infanterie in der Stadt einquartirt worden, man hofft, daß diese Maßregeln einer Erneuerung des Tumultes vorbeugen werden.

[Atlantischer Telegraph.] Dieser Tage hatte die atlantische Telegraphen-Compagnie ein Meeting, auf welchem die Anzeige gemacht wurde, daß drei Viertel des nöthigen Capitals bereits unterschrieben sind. Da die Regierung sich endlich dazu entschlossen hat, in Gemeinschaft mit der amerikanischen die Zinsen zu garantiren, so ist jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß das Unternehmen zur Ausführung gelangen wird.

Schweden.

Stockholm, 18. März. [Debatten im Reichsrath über Polen.] Im Ritterhause ist nun die Debatte über die polnische Frage ziemlich ohne Interesse oder Beredtsamkeit verhandelt worden. Graf Anckarsvärd sprach gegen Einmischung und meinte, eine schwedisch-norwegische Frage der Art sei sehr bedenklich. Tersmeden entgegnete, Schweden allein sei dabei betheiligt, denn die Vereinigung Schwedens mit Norwegen habe erst nach der Unterzeichnung der wiener Congreßakte stattgefunden. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Manderström, bemerkte in allgemeinen Sätzen, die Theilnahme der Reichsstände oder einzelner Abgeordneten an der Politik nach außen sei sehr erfreulich, auch wohl lehrreich und im Geiste der Verfassung, allein eben diese behalte dem Könige in solchen Dingen die Initiative vor und er als Minister müsse diese wahren. Man müsse sich überhaupt sehr reiflich bedenken, ehe man Wünsche ausspreche, welche für die Regierung zu früh oder zu spät kommen könnten. Was Polen betreffe, so könne er seine Ansicht über Artikel 1 der Congreßakte, über die Rechte der contrahirenden Mächte und deren Verpflichtungen, welcher Artikel verschiedentlich gedeutet worden, nicht aussprechen, um sich nicht im Voraus zu binden, doch dürfe er wohl auf Lord Palmerston's Erklärung hinweisen, wonach England annehme, daß es sich Polen gegenüber zu keiner Garantie verpflichtet habe, daß es wohl Berechtigung, allein keine Verpflichtung zur Intervention besitze. Von einer zwischen mehreren Mächten zu Stande gebrachten Cooperation wisse er nichts und habe Grund zur Annahme, daß noch kein derartiges Uebereinkommen getroffen sei. Die Großmächte bedächten sich bei dieser delikaten Frage sehr genau, da sie mit der größten Vorsicht behandelt werden müsse, und Schweden habe deshalb eine abwartende Stellung einnehmen müssen. Er hatte schließlich nichts gegen die Absendung der Motion an den Oekonomie-Ausschuß, meinte jedoch, dieser möge die Erklärung des Ministers reiflich prüfen, und darnach hoffe er, daß die Reichsstände die Motion nicht annehmen, sondern die Angelegenheit mit vollem Vertrauen der königlichen Prüfung anheimstellen. (Sp. Z.)

Rußland.

Unruhen in Polen.

Nach den berl. „Militär. Blättern“ dürfte mit der Niederlage des Corps von Langiewicz die Ruhe in Polen selbst äußerlich noch bei weitem nicht hergestellt sein, und es kann sehr leicht der Spätherbst herankommen, ehe das Land von sämmtlichen Banden befreit sein wird. Wir brauchen nur daran zu erinnern, wie bei den verhältnißmäßig unbedeutenden Vorgängen des Jahres 1848 und dem viel enger begrenzten Terrain unserer Provinz Posen, trotzdem die letzte Mieroslawski'sche Bande sich bereits am 10. Mai zerstreute, erst am 10. Aug. — also genau drei Monate später — die letzten Truppen wieder in feste Garnisonen einrückten, und daß noch bis in den Herbst 1849 hinein zwei Infanterie-Regimenter der Provinz völlig mobil blieben. Erst im Sommer 1849 wurden die Pferde verkauft und die Trainsoldaten entlassen. Viele Leute der Rebellen fürchten den Arm des Gesetzes, wenn sie in ihren Heimathsort zurück gehen, und ziehen es daher vor, in kleinen Haufen das Land zu durchziehen und den Guerillakrieg fortzuführen, und für den Soldaten erblüht dann das unerquickliche Geschäft, den Polizeimann im größeren Maßstabe zu spielen.

△ **Von der polnischen Grenze**, 25. März. [Nachträge.] Ich habe Ihnen vorgestern über das Gefecht bei Lonzy (Rokitna) berichtet (s. das gestr. Morgenblatt der Bresl. Ztg. Nr. 143 den Artikel *△* Kattowitz) und liefere heut einige Nachträge zu diesem Bericht. — Während an den Endpunkten der demolirten Brücken beide Züge hielten, wurden die Ueberreste des bereits erwähnten Paters Benvenuto im Walde ausgegraben und in einem einfachen Sarge zur Beerdigung nach Czenstochau geführt. Die feierliche Stille wurde durch einige in der Nähe abgefeuerte Schüsse unterbrochen, die sich zwar nicht mehr wiederholten, in der Richtung nach Szewec aber vernommen wurden, wo ein abermaliger Zusammenstoß der Cieszkowskischen Schaar mit den verfolgenden Russen stattfinden sollte. Daß dieser anerkannte Patriot bei der letzten unglücklichen Affaire am Sonntage den von mir erwähnten Fehler begangen hat, hörte ich vielfach von Sachkundigen bestätigen. — Ueber Benvenuto kann ich noch die Notiz geben, daß derselbe seine glühende Vaterlandsliebe bereits früher schon mit einer mehrjährigen Verbannung nach Sibirien zu büßen hatte. Von dort zurückgekehrt wurde er in das St. Annen-Kloster bei Pszerew gewiesen mit dem ausdrücklichen Befehl, nie zu predigen. Zu Anfang der Bewegung erschienen seine Reden in einer Broschüre, die zur Hebung des National-Geistes wesentlich beitrug. Beim Ausbruche der offenen Revolution, zog er mit dem Kreuze in der Hand den Schaaren voran und fand ebenso bei Lonzy sein Ende, von den Polen als der Verlust einer ihrer ersten moralischen Stützen schmerzlich betrauert. — Ueber Langiewicz vernehme ich von Jemandem, der sicher unterrichtet sein will, daß derselbe vorgestern in aller Stille von Krakau nach Wien abgeschickt worden ist. (Vorläufig bezweifeln wir noch die Richtigkeit dieser Nachricht. Es ist fast nicht zu denken, daß von der Abführung des gerade in Krakau so gekannten Dictators nichts hätte an die Oeffentlichkeit kommen sollen.) Ebenso, daß ihm von der Cavallerie die größtentheils aus den Söhnen der polnischen Aristokratie bestand, der Gehorsam verweigert wurde, weil er als Fremdling die Dictatur usurpirt habe. (Vergl. den Artikel △▽ Krakau.) — Das National-Comite übt inzwischen in Betreff der Aeußerungen über den Erfolg der Insurrection die strengste Censur.

Systematisch wird in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung auf die Phantasie durch fabelhafte Gerüchte eingewirkt, von denen ich nur die Sage erwähnen will, daß 40,000 Franzosen den Polen zu Hilfe kämen. Und daran wird geglaubt. — Die Aussicht, daß der Aufstand mit der Zersprengung des Langiewiczschen Corps als beendet zu betrachten sei, ist unbegründet, obschon Wysocki und Rochebrune bereits abgereist sein sollen, Letzterer gewiß, und nun im Krakauischen Jezioranski allein mit circa 2000 Mann den Stamm bildet, so sammeln sie sich doch aufs Neue, um so lange zu kämpfen, bis die Sache einer bestimmten Richtung zugewendet wird. Dagegen ist freilich einzuräumen, daß die Hoffnung sehr Vieler gebrochen ist. Hierzu mag die Thatsache als Maßstab dienen, daß Wysocki, als er mit den Seinen bis an die österreichische Gränze gedrängt wurde, diesen zurief: wer gehen will, mag gehen, er selbst werde bis zum Aeußersten, wenn auch allein, ausharren. Fast drei Viertheile des Corps legten die Waffen nieder und zerstreuten sich nach allen Richtungen.

△▽ **Krakau**, 25. März. [Die Ursachen, weshalb Langiewicz die Dictatur niederlegte.] „Wenn das Schiff sinkt, laufen die Ratten davon“, so ruft jetzt mancher kluge, erfahrene Herr aus und legt das Zeitungsblatt hin, in welchem er gelesen, „Langiewicz sei nach Oesterreich geflüchtet“, zündet sich eine Cigarre an und läßt sich den Kaffee serviren. Andere werden freilich den Kopf schütteln und nicht ohne weiteres glauben, ein Mann, der alles, was dem Menschen lieb und theuer, aufs Spiel gesetzt, sich tausendmal in die größte Gefahr begeben, der hohe Summen, die ihm vom Feinde als Bestechung brieflich angeboten wurden, entrüstet zurückgewiesen, der endlich, und das ist die Hauptsache, in keinem Treffen vom Feinde geschlagen worden ist — sei ein feiger Ausreißer oder Verräther. Was ist er denn? Langiewicz ist vielleicht der einzige rechtschaffene Mann im jetzigen polnischen Befreiungskampfe. Daß Mieroslawski Ende Januar von dem damals noch „rothen“ Revolutionscomite aufgefordert wurde, die Dictatur zu übernehmen, ist jetzt allbekannt. Kaum in Polen angekommen, zeigte er an, er sei zum „Oberbefehlshaber“ der Aufständischen ernannt, zog sich aber bald zurück, verfolgt nicht allein von den Russen, sondern auch vom hohen Adel, der seine socialistischen Ideen fürchtete. Inzwischen hatte sich Langiewicz zur Geltung gebracht. Bürgerlich und volksfreundlich gesinnt, militärisch gebildet und persönlich muthig, flößte er in dreifacher Hinsicht Vertrauen ein; — in das Nationalcomite waren inzwischen einige „Weiße“ vom hohen Adel eingetreten, und so wurde denn Langiewicz, vor dem die Ernennung des Mieroslawski geheim gehalten wurde, zum Dictator gewählt und derselbe gedrängt, die bekannte Proclamation zu erlassen. Das geschah alles nur, um Mieroslawski unschädlich zu machen; in Wirklichkeit wurden gleich damals beide, Mieroslawski und Langiewicz, betrogen und verrathen; denn der polnische Aristokrat denkt gar nicht daran, einen freisinnigen und gemäßigten Mann aus dem Bürgerstande für die Dauer über sich zu dulden.

Langiewicz hielt sich fortwährend in der Nähe Krakaus auf, bewacht und beengt vom hohen Adel, der hier von jeher in kritischen Momenten sich zusammen findet. Langiewicz ließ im Drange der Ereignisse Manches ungerügt hingehen, endlich platzte die Bombe. Einige junge Polen vom hohen Adel, die mit ziemlich bedeutendem, freilich meist unzuverlässigem Anhange aus dem Krakauischen zu ihm gestoßen waren, wünschten Offiziere zu werden. Langiewicz zog bürgerliche und auch mehrere adlige junge Leute vor, die sich in früheren Schlachten bereits bewährt hatten und wies die Bittsteller ab, mit der Aufforderung, sich der ersehnten Charge vorher würdig zu zeigen. Die jungen Leute ignorirten das völlig und machten sich selbst zu Offizieren über die von ihnen gebrachten Leute. Nach der für die Polen siegreichen Schlacht bei Zagosc stellte Langiewicz dieselben vor ein Kriegsgericht, in das sich inzwischen sehr viele Mitglieder des hohen Adels eingedrängt hatten, verlangte die Verurtheilung zum Tode; das Urtheil lautete auf Freisprechung. Langiewicz legte nun sofort die Dictatur nieder und zog sich mit seinem Adjutanten, Frl. Pustowojtoff und sechzehnhundert seiner persönlichen Anhänger, die zumeist schon bei Sandomir unter ihm gefochten, zurück, nachdem er auf dringendes Anstürmen der Aristokraten den bekannten Brief geschrieben, nach welchem er „eine wichtige Reise“ vor hatte. Ganz unbehelligt von den Russen, die von dem ganzen Vorgange keine Ahnung hatten, erreichte er Opatowice, benutzte die daselbst permanent liegenden Fähren, um nach Oesterreich hinüber zu setzen, was über vier Stunden in Anspruch nahm. Dann stellte er sich unter den Schutz Oesterreichs, wurde nach Tarnow und von da nach Krakau gebracht, woselbst er im Castell in der Bel-Etage noch sitzt und sich Krakau und die darin in Unzahl wimmelnden Aristokraten von der Vogel-Perspective besehen kann. Ihm gegenüber, im Telegraphengebäude, aber Parterre sitzt Frl. Pustowojtoff am Fenster und begafft von Hunderten von Menschen. — Was ich hier von Langiewicz schreibe, weiß ich von Insurgenten, die mit Langiewicz her kamen, den Oesterreichern aber entwischten. Andere Insurgenten, die auch als Flüchtlinge her kamen, sind auf Langiewicz nicht gut zu sprechen. Verrath oder Bestechlichkeit wirft ihm Niemand vor.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Osmanisches Reich.

Smyrna, 13. März. [Judenverfolgung.] Wie ehemals in der „guten alten Zeit“ des deutschen Vaterlandes ist heutzutage noch in der Türkei der Jude Verfolgungen aller Art ausgesetzt, die in der Regel ihren Grund aus den widersinnigsten Anschuldigungen herleiten. So wüthet auch heute wieder ein Aufruhr gegen die Juden in den Straßen. Wie fast alljährlich vor Ostern, haben Böswillige unter der Hefe der levantinischen Bevölkerung auch diesmal das Gerücht verbreitet, daß die Juden einen Christenknaben getödtet, um das Blut für das Passahfest aufzubewahren. Mehrere Stunden dauerte die Verfolgung, so daß die Juden überall, wo sie im Frankenquartier angetroffen wurden, vom hohen und niedern Pöbel insultirt und geschlagen wurden. Erst nachdem die Consuln den Vicegouverneur aufforderten einzuschreiten, erschien die Polizei und ein Detachement der hier garnisonirenden türkischen Truppen. Es wurden gegen 50 Personen bei diesem Anlasse verhaftet. Die Urheber dieser schmachvollen Auftritte sollen, wie es heißt, auf Andringen des englischen Consuls mit mehrjähriger Galeerenstraf begnadigt werden. (D. A. Z.)

Afrika.

Kairo, 12. März. [Der Vicekönig. — Haussuchung.] Der Vicekönig ist am 9. d. M. von seiner Huldigungsreise nach Konstantinopel wieder hier eingetroffen. Nachdem die ersten Tage seines Hierseins in rauschenden Festlichkeiten verflossen, erfolgte letzte Nacht eine plötzliche Haussuchung in dem Palaste seines Nachfolgers und Bruders Mustapha Pascha, wobei man sich erzählt, daß die Untersuchung mit der größten Strenge geführt und dabei selbst das Geheimniß des doch sonst im Orient unverletzlichen Harems nicht geschont wurde. Mustapha Pascha ist bekanntlich Groß-Admiral der türkischen Flotte und hat als solcher seinen dauernden Wohnsitz in Konstantinopel. Er gilt von je her für einen erbitterten Feind und Nebenbuhler seines Bruders, der seine letzte Reise aus diesem Grunde nicht ohne ernstliche Besorgnisse angetreten haben soll.

Amerika.

Mexico. [Die französ. Intervention. — Differenz zwischen Forey und Saligny. — Constitutionsfest.] Nach Privat-Nachrichten aus Mexico hatten dort die Ereignisse zu Tampico eine große Aufregung hervorgerufen. Allgemein erachtete man den Rückzug, zu welchem die Franzosen sich auf diesem Punkte genöthigt sahen, für ebenso unheilvoll, als jenen nach der Schlappe von Puebla. Gewiß ist, daß die französische Flotte nicht erwartete, bei den Mexicanern einen solchen Widerstand und .... gezogene Kanonen zu finden. Die Flotte verlor einen Dampfer und zwei Transport-Schiffe, mit Kohlen, Munition und Proviant beladen. Während die Franzosen sich auf dem Plateau concentrirten, detachirte die mexicanische Centrum-Armee ein Corps von 6000 Mann unter General Comonfort, welches sich mit dem General Ortega in Verbindung setzte. Man glaubt, daß diese seitdem verstärkte Division bestimmt ist, die Belagerungs-Armee zu beunruhigen oder sich auf Mexico zurückzuziehen, falls die Franzosen beide Plätze zugleich angreifen sollten. General Comonfort war den 2. Februar im Hauptquartiere eingetroffen. — Es scheint, daß unter den französischen Truppen große Ungeduld herrscht; wahrscheinlich deshalb verbreitete man im Lager das Gerücht von demnächstigem Eintreffen eines großen Theils kaiserlicher Garde unter Marschall Mac-Mahon. Auch scheint, daß General Forey und Herr Dubois de Saligny und noch weit weniger die Gemahlinnen dieser Herren sich verständigen können. Durch ihre ewige Streitigkeiten und Eifersüchteleien haben sich, nach Art der Montecchi und Capuleti in Verona, zwei Parteien in Orizaba gebildet, die Saligny'sten und die Forey'isten. — Am 5. Febr. war der Jahrestag des Constitutionsfestes; es wurde auf den 15. vertagt und trotz des Krieges will man diesem Feste, um den Patriotismus der Hauptstadt und der Umgebung in Athem zu erhalten, den möglichsten Glanz verleihen. Seitdem das französische Geschwader die Wasser von Acapulco verlassen hat, kamen weitere Angriffe auf das Küstengebiet nicht vor. Man glaubt allgemein, daß es gegen Norden steuerte.

Provinzial-Zeitung.

Außerordentliche Sitzungen der Stadtverordneten-Versammlung am 18. und 20. März. *)

Anwesend 81 resp. 82 Mitglieder der Versammlung.

Sitzung vom 18. März. Mittheilung der Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die laufende Woche, des Rechenschaftsberichts des Vorstandes der Hofprediger Wunster'schen Jubiläums-Stiftung für 1862, des Verwaltungsberichts der hiesigen städtischen Bank für 1862, ferner einer vom Magistrat eingesandten Uebersicht der Entwickelung der hiesigen Gewerbesteuer-Verhältnisse innerhalb der Jahre 1825 bis 1863. — Die vom Vorsitzenden geschehene Wahl von Deputirten zur Beiwohnung der Schulfeierlichkeiten des 17. März im katholischen, im Friedrichs- und im Magdalenen-Gymnasium wurden genehmigt. Zur Theilnahme an der, den 23. und 24. März stattfindenden Prüfung der höheren Töchterschule des Fräulein Ida Pluge wurden zwei Mitglieder deputirt, ebenso ernannte die Versammlung die Deputirten zur Ueberreichung der Glückwunsch-Schreiben an die beiden Bürger-Jubilare, Waarenmäkler Herrn Hille und Kürschnermeister Herrn Reinberger; für Ersteren bewilligte sie ein Geschenk von 25 Thalern.

Die Vorstellung einer Anzahl hiesiger Bürger um Verwendung, daß der als Reservist eingezogene dritte Lehrer an der evangelischen Elementarschule Nr. 2 im Interesse der Schule reclamirt werde, sowie das Gesuch des Besitzers des Grundstücks Vorwerksstraße Nr. 2 wegen höherer Abschätzung seines Hauses zum Zwecke der Versicherung bei der städtischen Feuersocietät, wurden dem Magistrat zur Prüfung und weiteren Veranlassuug übermittelt. — Auf die Mittheilung des Magistrats, daß wegen einzuholender allerhöchster Bestätigung des zum ersten Bürgermeister gewählten königl. Regierungsraths Herrn Hobrecht an die königl. Regierung berichtet worden sei und daß dem mit dem 15. September d. J. ausscheidenden Oberbürgermeister, Herrn Geheimen Regierungsrathe Dr. Elwanger, die zustehende Pension von jährlich 2000 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Stadthauptkasse werde gezahlt werden, erklärte die Versammlung mit der letztgenannten Maßnahme sich einverstanden.

Die zur Herstellung des abbrüchigen Ufers vor der alten Oder bei Herrnprotsch im Jahre 1862 aufgewendeten Kosten in Höhe von 922 Thlr. wurden bewilligt; außerdem bewilligte die Versammlung zur Deckung der Ausgaben für Reparatur der Paßbrücke 450 Thlr., zur Berichtigung der Zinsen eines Kaufgelderrückstandes für die erworbenen Grundstücke, Magazinstraße Nr. 1c. und Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, den Betrag von 792 Thlr., zur Ablösung eines auf dem Grundstück Nr. 1 der Hinterhäuser für das Hospital zu St. Hieronymi haftenden wiederkäuflichen Zinses ein Kapital von 69 Thalern; ferner die Mehrkosten von 70 Thalern, welche entstehen durch die erfolgte Anstellung eines besonderen Wächters auf dem Stadt-Bauhofe. Die Versammung bewilligte ferner zur Verstärkung der bei der Grundeigenthums-Verwaltung pro 1862 für Unterhaltung der städtischen Gebäude etatirten Mittel den Betrag von 100 Thalern; zur Verstärkung der in den Forst-Etats von Riemberg und der neumarkt'schen Burglehnsgüter pro 1863 an Schlagelöhnen und resp. auf Forstkulturen ausgesetzten Beträge die beantragten 315 Thlr. und 80 Thlr.; — zur Erhöhung des etatirten Bau-Kosten-Quantums bei der Verwaltung des zur Baurath Knorr'schen Stiftung gehörigen Gutes Ober- und Nieder-Luzine pro 1863 die Summe von 220 Thlr.; — die bei einigen Etatspositionen der Marstall-Verwaltung pro 1862 vorgekommenen Mehrausgaben von resp. 81 Thlr. und 331 Thlr. und endlich eine Ueberschreitung von 69 Thlrn. bei der im Etat des Sicherungswesens pro 1862 zur Beleuchtung der Wachtstuben, Flure, Pferdeställe 2c. zum Ansatz gebrachten Summe.

Auf den Vorschlag des Magistrats genehmigte die Versammlung, daß eine von dem Grundstücke Matthiasstraße Nr. 3 abgezweigte Parzelle aus der Verhaftung für die zu Gunsten der Stadtgemeinde auf dem genannten Grundstücke eingetragenen Verpflichtungen der Errichtung einer Grenzmauer, der Gestattung des Anbaues an dieselbe und der Oderufer-Unterhaltung entlassen werde.

Der mit dem Lackirer Meyer bestehende Miethsvertrag um das Grundstück Nr. 2 der Kirchstraße läuft mit Ende Juni d. J. ab, soll aber von da ab, auf ein Jahr unter den bisherigen Bedingungen verlängert werden, wozu die Versammlung ihre Zustimmung ertheilte; ferner genehmigte sie, daß dem Pächter der Jagdnutzung auf den vor dem Oderthore gelegenen Ländereien gegen Gestattung des Mitführens eines Hundes seitens des städtischen Werderaufsehers, ein Betrag von 16 Thlrn. an dem jährlichen Jagdpachtgelde vom Jahre 1862 ab erlassen werde.

Der für die Verwaltung des Claassenschen Siechenhauses auf das Jahr 1863 entworfene Etat ward in unveränderter Aufstellung zur Summe von 6240 Thalern in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Bei Superrevision der Rechnung von der Verwaltung des Forstreviers Ransern pro 1859 war die willkürliche Abweichung von dem genehmigten Hauungsplane zur Sprache gebracht und vom Magistrat eine hierauf bezügliche Auskunft extrahirt worden; in Folge des erhaltenen Aufschlusses über den Sachverhalt fand die Versammlung sich zu dem Antrage an den Magistrat veranlaßt, dafür Sorge zu tragen, daß in der Folge ein festgesetzter

(Fortsetzung in der Beilage.

*) Der Bericht ist uns erst am 26. März zugegangen. D. Red.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Hauungsplan ohne Zustimmung der Versammlung von dem Oberförster nicht einseitig abgeändert resp. von demselben abgewichen werde.

Sitzung vom 20. März.

Der Vorstand der Diakonissen-Anstalt Bethanien übersendete eine Anzahl Exemplare des 13. Jahresberichts genannter Anstalt, welche an die Mitglieder der Versammlung vertheilt wurden. Zur Warnehmung der am 21. März in den Gymnasien zu St. Maria Magdalena, zu St. Elisabet und in der Realschule am Zwinger stattfindenden Vorfeier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs sowie zur Theilnahme an den mit dem 23. d. Mts. beginnenden Prüfungen der letztgenannten beiden Lehranstalten und zur Prüfung der höheren Töchterschule des Fräulein Fischer ernannte die Versammlung Deputirte; ein Gleiches geschah zur Wahrnehmung der in die Zeit vom 23. März bis 6. Mai fallenden Prüfungen der katholischen Pfarr- und Elementerschulen. Die eingegangenen Programme der vorbezeichneten Schulanstalten gelangten zur Vertheilung.

Auf die in einem früheren Beschlusse von der Versammlung an den Magistrat gestellte Frage: wie die Vertretung erkrankter, beurlaubter oder sonst verhinderter Lehrer grundsätzlich zu regeln sein möchte, gab Magistrat die Erklärung ab, daß die in neuester Zeit angestellten Lehrer der Parallel-Klassen, da sie nicht dieselbe Stundenzahl, wie die anderen Lehrer, Unterricht zu ertheilen haben, zur unentgeltlichen Vertretung ihrer Collegen in Krankheits- oder anderen Verhinderungsfällen verpflichtet worden sind und daß in Folge dieser Einrichtung das im laufenden Etat der Elementarunterrichts-Verwaltung auf Vertretungskosten ausgeworfenen Quantum von 400 Thalern auch in der Folge ausreichend sein werde; im Uebrigen aber werde es in jedem einzelnen Falle seiner Beurtheilung vorbehalten bleiben müssen, ob die entstehenden Kosten aus jenem Dispostionsfonds entnommen werden können, oder es sich empfiehlt, die Vertretung nur auf Kosten des betreffenden Lehrers zu genehmigen. Die Versammlung trat dieser Ansicht bei und erklärte ihre Anfrage durch die erhaltene Auskunft für erledigt.

Die vom Magistrat nach Maßgabe der im Beschlusse der Versammlung vom 8. Januar d. J. aufgestellten Bedenken modificirten und resp. ergänzten Bedingungen zur dreijährigen Vermiethung der Räumlichkeiten in dem Magazingebäude über der Wasserkläre wurden in ihrer gegenwärtigen Fassung genehmigt, nachdem vorher für diese Vorlage die Dringlichkeit anerkannt worden war, da die neue Miethsperiode schon mit dem 1. April d. J. beginnen soll.

Der mit dem Besitzer des Grundstücks Matthiasstraße Nr. 65 bestehende Vertrag, bezüglich der daselbst eingemietheten evangelischen Elementarschule Nr. 15, soll vom 1. Juli d. J. ab bis Ende Juni 1865 unter Erhöhung der Miethe von 175 Thalern auf 200 Thaler verlängert werden, weil die Verlegung der genannten Schule in ein der Commune gehöriges Haus sich bisher noch nicht hat bewirken lassen, und auch erst nach dem projectirten Neubau eines Schulhauses bei der 11,000 Jungfrauen-Kirche wird zur Ausführung gelangen können. Die Versammlung erklärte sich mit der vorgeschlagenen Miethsprolongation unter den vom Herrn Vermiether gestellten Bedingungen einverstanden und ersuchte den Magistrat um Auskunft, weshalb der beabsichtigte Neubau eines Schulhauses in der bezeichneten Gegend noch nicht hat ausgeführt werden können.

Der vorgelegte Entwurf eines Contracts zwischen dem Magistrat und dem Buchhändler Herrn E. Morgenstern bezüglich der Uebertragung des Verlags- und Eigenthumsrechts der Schrift, betitelt: „Achtundsiebenzig Choralmelodien, wie sie in den evangelischen Kirchen Breslau's gesungen werden; für die evangelischen Schulen Breslau's zusammengestellt auf Veranlassung der städtischen Schulen-Deputation" ward mit einigen Modificationen genehmigt.

Zur Honorirung von wöchentlich sechs Stunden Hilfsunterricht in der Realschule am Zwinger vom 1. April d. J. ab bewilligte die Versammlung auf Antrag des Magistrats die Summe von 108 Thalern aus dem Haupt-Extraordinarium der Stadthauptkasse. — Zur Erweiterung des im Etat für die Verwaltung der Elementarunterrichts-Angelegenheiten pro 1862 für Schullisten, Drucksachen rc. ausgesetzten Quantums wurden 30 Thaler, zur Verstärkung der im Turn-Etat für Anschaffung und Unterhaltung der Turngeräthe ausgeworfenen Mittel wurden 60 Thaler bewilligt. — Das bei der Verwaltung der städtischen Steuern auf Restitution des Communal-Zuschlags zur Schlachtsteuer für das in den Militär-Speise-Anstalten hiesiger Garnison consumirte Fleisch pro 1862 etatirte Quantum von 2000 Thalern hat sich in Folge der verstärkten Garnison als unzureichend erwiesen und einen Mehraufwand von 371 Thlrn. erfordert. Diese Mehrausgabe und die bei der Verwaltung des städtischen Arbeitshauses gegen einige Etatspositionen im Jahre 1862 mehr erforderlich gewesenen Beträge von zusammen 258 Thlrn. erhielten beantragtermaßen die nachträgliche Genehmigung der Versammlung.

Der auf das Jahr 1863 für die Verwaltung des Krankenhospitals zu Allerheiligen entworfene Etat ward ohne Veränderung genehmigt, und demnach zur Summe von 42,040 Thalern in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Der von der Stadthauptkasse zu leistende Zuschuß beträgt 11,600 Thlr., und ist in der Einnahmesumme mit enthalten.

Die von dem Privatsekretär Herrn Raabe an die Versammlung gerichtete Vorstellung um Erhöhung der Prämie für die Entdeckung der Verfertiger hiesiger städtischer Banknoten wurde dem Magistrat zur Erwägung und Aeußerung überwiesen.

Nachdem die zur Erörterung der Frage wegen Errichtung einer eigenen städtischen Gasanstalt zur Beleuchtung der Vorstädte gebildete gemischte Commission ihre Berathungen und Beschließungen beendigt, legte Magistrat das Resultat seiner Erwägung in einer ausführlichen und motivirten Darstellung vor mit folgendem Antrage: die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären:

1. daß eine städtische Gasanstalt zur Beleuchtung aller Vorstädte, insoweit dieselben nicht schon mit Gas versehen sind, auf dem Holzplatze vor dem Ziegelthore errichtet, und derselben diejenige Einrichtung gegeben werde, daß durch sie nach Ablauf des Vertrages mit der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft alle übrigen Stadttheile ebenfalls mit Gas versehen werden können;
2. daß dem Gasanstaltsdirector Kornhart zu Stettin nach einem mit ihm zu errichtenden, der Versammlung zur Genehmigung vorzulegenden Vertrage, der Bau und die Einrichtung der projectirten Anstalt in Accord übergeben werde;
3. daß die Mittel zur Deckung der Kosten durch eine zu contrahirende Anleihe nach der der Versammlung zu machenden besonderen Vorlage beschafft werden.

Nach einer eingehenden und erschöpfenden Berathung der Vorlage, wobei namentlich hervorgehoben wurde, daß die für den Fall der Erweiterung der Gasanstalt zum Zwecke der Beleuchtung aller Stadttheile vor Ablauf des bestehenden Vertrages mit der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft zu treffenden Vorarbeiten, wie Legen der Röhren rc. durch die Bestimmungen jenes Vertrages nicht verhindert werden könnten, entschied sich die Versammlung, nachdem vorher der Antrag eines Mitgliedes: die Vorlage an den Magistrat zum Zweck der Wiederaufnahme der Unterhandlungen mit der Gasbeleuchtungs-Actiengesellschaft auf Grund der neuerdings gestellten Propositionen zurückzugeben, abgelehnt worden war, für die Annahme aller magistratualischen Vorschläge.

Der von Herrn Hipauf gestellte Antrag bei Bemessung der Höhe der zu machenden Anleihe auch die für die Erweiterung der Gasanstalt erforderlichen Kosten zu berücksichtigen, fand durch die Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters, daß dies allersdings in der Absicht des Magistrats liege, seine Erledigung.

Herr v. Görtz sprach dem Magistrat und insbesondere dem Herrn Oberbürgermeister Elwanger Anerkennung und Dank aus für die energische Betreibung dieser Angelegenheit zum Wohle der Stadt, und die Versammlung gab hierzu ihre laute Zustimmung zu erkennen.

Simon. Stetter. Ludewig. Grund.

Breslau, 26. März. [Tagesbericht.]

= [Amtliche Meldung. Die zum heutigen Personen-Zuge von Myslowitz nach Breslau fällige Post aus Polen ist ausgeblieben.

ƺ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr Justizrath Simon. — Vorlagen von allgemeinerem Interesse waren fast gar nicht vorhanden, sie betrafen meist Mehrbewilligungen oder Erweiterung und Verstärkungen zu niedrig veranschlagter Etats-Positionen. Zu erwähnen wäre etwa noch: daß dem Magistrat zur Vervollständigung des Münzkabinets 200 Thaler bewilligt und daß die Kommission für Einrichtung der Stadtverordneten-Lokalitäten in dem neuen Stadthause um 3 Mitglieder (des Vorstandes) verstärkt wurde.

** [Militärisches.] Dem hier garnisonirenden Füsilier-Bataillon des 10. Regiments sind 20 einjährige Freiwillige vom 50. Regiment überwiesen, welche sich am 1. April der Prüfung zum Landwehr-Offizier unterziehen wollen.

— Der in vielen Kreisen bekannte Hauptmann a. D. v. Carlowitz, Ritter des eisernen Kreuzes und früher im Bülowschen Corps, welcher zur Feier am 17. d. M. nach Berlin gereist war, ist dort verstorben und die Leiche in der St. Hedwigs-Kirche bis zu ihrer Beerdigung auf dem Invaliden-Kirchhofe beigesetzt worden.

—* [Photographisches.] Am 23. d. Mts. beehrten Ihre königlichen Hoheiten der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen das berliner Atelier des Hof-Photographen L. Haase u. Comp., welche hier eine eigene Commandite auf der Tauenzienstraße haben, mit ihrem Besuch. Ferner erschienen daselbst am nächsten Tage Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin der Niederlande. Die russische Deputation (vom Regiment König von Preußen) ließ dann eine Portrait-Gruppe für Se. Majestät unseren König anfertigen.

⁎ [Die Prüfung] in der jüdischen „Religions-Unterrichts-Anstalt" findet am 29. März Vormittags von 8—12 Uhr im Goldschmidt'schen Saale statt. Der Director der Anstalt, Herr Dr. Geiger, ladet hierzu in einem eben erschienenen Programm ein, welches eine kurze aber gediegene und eindringliche Ansprache des ersteren an die Eltern über die Wichtigkeit des Religionsunterrichts enthält. Die Anstalt zählt gegenwärtig 301 Zöglinge.

—* [Vorlesung.] Nächsten Sonntag 11 Uhr wird im Saale des „Königs von Ungarn" das historische Trauerspiel: „Thomas Münzer" von Robert Rößler, öffentlich vorgetragen werden. Die Billets hierzu sind unentgeltlich in der Buchhandlung von Maruschke u. Behrend (Ring, Sieben-Kurfürsten), zu haben.

e. f. [Breslauer Dichter-Schule.] In der Sitzung vom 25. d. M. wurde zur Nachfeier des 100jährigen Geburtstages Jean Paul's, durch eine kurze aber herzliche Ansprache des Hrn. E. Falkenhain und durch stille Erhebung der Versammelten von ihren Plätzen, den Manen des Dichters eine feierliche Huldigung dargebracht. — Einem Gedichte von H. S. „Dem Ostern geht der Carneval voran", wurde eine längere Debatte gewidmet; es sprach sich die allgemeine Kritik sehr zu Gunsten des Verfassers aus.

—* [Das „Schlesische Dichterkränzchen"] beging diese Woche den 100jährigen Geburtstag Jean Pauls; in dem Sitzungslokale prangte das wohlgetroffene Portrait des Dichters, und unter den Mitgliedern circulirte der im Feuilleton dies. Ztg. abgedruckte Originalbrief an den Kaiser von Rußland. Nächst diesen beiden Festgaben, welche das Kränzchen seinem Gönner Robert Weigelt verdankte, wurde eine Jubelschrift aus dem Trewendt'schen Verlage überreicht, betitelt: „Sechshundert Sprüche aus Jean Pauls Werken", in Reime gebracht von Karl v. Holtei, zweite zur hundertjährigen Geburtsfeier veranstaltete Ausgabe. Das Büchlein charakterisirt sich am besten in dem Vorwort, welches zur Verlesung kam; der liebenswürdige Autor fand die schönste Anerkennung darin, „daß seine Reime Mancher und Manchem Veranlassung gaben, sich wieder einmal an Jean Paul's Bücher zu wagen!" Eine Reihe interessanter Proben der formgewandten Holteischen Muse wurde vorgetragen, und das Büchlein als Beitrag zur Vereinsbibliothek dankbar entgegengenommen. Mit Bezug auf die Feier des Abends hielt Dr. Finckenstein eine kurze einleitende Ansprache, dann las Stud. Großpietsch die Biographie des Dichters vor, die im Geiste Jean Paul's verfaßt, ein würdiges Produkt der Pietät für die Manen des Gefeierten ist; hieran schloß sich ein schwungvolles Festgedicht von Sylvius Radig, die Verlesung der Börneschen Gedächtnißrede und eine der früheren Popularität Jean Paul's gewidmete literarhistorische Skizze von Fuchs, der außerdem eins der neuesten Kinkelschen Gedichte und einen Brief seines Freundes Andriessen (in Amerika) mittheilte.

=bb= [Schiffsunglück. — Verkehr auf der Oder.] In der Gegend bei Fürstenberg oberhalb Frankfurt verunglückte ein mit voller Ladung Weizen befrachtetes, dem Schiffer Tietze aus Maltsch gehöriges Schiff, weil dasselbe auf ein im Wasser liegendes Stück Holz aufgefahren sein soll; der Weizen soll, von den in der Nähe befindlichen Schiffern unter Aufopferung der größten Kraftanstrengung vollständig geborgen worden sein, worauf das Schiff gesunken ist, so daß der Eigenthümer des Schiffes dennoch einen recht empfindlichen Schaden erleidet; die Tietze'sche Familie, die sich auf dem Schiffe befunden, ist rechtzeitig gerettet worden. — Von dem früher in Ohlau verunglückten Schiffe sind bis jetzt noch 130 Ctnr. Tafelzink zu bergen; diese Arbeit soll bei dem Fallen des Wassers jetzt wieder in Angriff genommen werden. — Der Verkehr auf der Oder hat sich bei dem niedrigeren Wasserstande sehr vermindert, nur die Martätschen, die übrigens, so weit das Auge reicht, noch oberhalb liegen, steuern ungestört ihrem Ziele zu. Von Stettin aus ist eine Menge befrachteter Schiffe auf der Hierherreise begriffen, eben so soll ein Dampfer mit 2 Schleppkähnen noch im Laufe dieser Woche hier eintreffen.

△ [Gerichtliches.] Wir machten vor einigen Monaten Mittheilung über einen Fall, der in einer schlesischen Gebirgsgegend viel Aufsehen erregte, und der im Princip ein allgemeines Interesse haben dürfte. Ein Industrieller hatte einer Denunciation zu Folge, bei Gelegenheit einer Reklamation wegen Herabsetzung seiner Steuern der Verwaltungs-Behörde angeblich unrichtige Angaben über seinen Vermögensstand gemacht, und sollte nun die Untersuchung wegen Betruges gegen den betreffenden Angeschuldigten eingeleitet werden, zu welchem Behufe die richterliche Beschlagnahme der Handlungsbücher erfolgte. — Wie wir gegenwärtig hören, hat die competente Gerichtsbehörde die von der königl. Staatsanwaltschaft beabsichtigte weitere Verfolgung der Sache abgelehnt. Ebenso ist dem event. gestellten Antrage, den betreffenden Industriellen als Steuer-Defraudant zur Bestrafung zu ziehen, nicht Folge gegeben worden.

* **Münsterberg**, 25. März. [Bei der diesmaligen Lehrerinnen-Prüfung] im hiesigen königl. Schullehrer-Seminar hat sich folgendes Ergebniß herausgestellt. Unter den 17 angemeldeten Prüflingen waren 3 (aus Brieg, Reichenbach und Schweidnitz), welche sich zu Vorsteherinnen prüfen ließen und in dieser Prüfung bestanden haben. Von den andern 14 Damen (1 aus Elberfeld, 1 aus Dreusig (?), 1 aus Oppeln und 11 aus Breslau, haben 3 die Censur „recht gut", 8 „gut" und 3 „bestanden" erhalten. Von den 11 Breslauern waren sieben aus dem Scholz'schen Lehrerinnen-Seminar, von denen zwei „recht gut", vier „gut" und eine „genügend bestanden" erhalten haben.

♂ **Guttentag,** 23. März. [Militärisches.] Heute Früh ist die 3te Batterie von hier nach Rosenberg abmarschirt, und bedauern wir es sehr, diesen vortrefflichen Truppentheil, der während seines kurzen Aufenthalts hierselbst sich die allgemeinste Liebe und Hochachtung erworben hat, wieder scheiden zu sehen. An Stelle der 3. Batterie ist heute Mittag eine Schwadron der kreuzburger Dragoner, welche aus der Gegend von Tost kamen, auf längere Zeit eingerückt, von denen aber bereits übermorgen eine Abtheilung von 40 Mann an die polnische Gränze nach Cziasnau und Schierokau zu rücken; jedoch nicht etwa in Folge der 40 Insurgenten, welche die Frau Heilborn aus Zborowski gesehen haben soll. Von diesen besagten Insurgenten, die höchsten nur Schmuggler hätten sein können, was aber auch nicht bekannt ist, weiß weder hier noch selbst in Cziasnau und Ponoschau Jemand etwas, und dürfte demnach wohl nur als ein Scherz betrachtet werden, wie solcher jetzt vielfach getrieben wird. Ueberdieß ist zu bemerken, daß der Weg von hier nach Zborowski nicht einmal über Ponoschau, geschweige denn durch dessen Forsten führt.

△ **Klein-Dombrowka,** bei Myslowitz, 25. März. Ich war eben in Myslowitz und beeile mich, Ihnen in Folgendem ein Stücklein „Convention" mitzutheilen: Seit 4 Jahren lebt in Myslowitz ein Pole mit Namen Boski. Derselbe diente viele Jahre, bis 1831 in der polnischen Armee, wurde Major, emigrirte nach dem Falle Polens nach Frankreich, woselbst er als Lieutenant in die Armee eintrat, sich in Algier auszeichnete, es wieder bis zum Major brachte und Ritter der Ehrenlegion wurde. Dieser Herr ist jetzt 72 Jahre alt, steht — körperlich und beinahe auch geistig — halb schon im Grabe und fristet in Myslowitz, pecuniär unterstützt von der französischen Regierung, ein kümmerliches Dasein. Niemand kann dem Manne in politischer Beziehung etwas vorwerfen; das beweist am Besten die Liste, die augenblicklich zu Gunsten des Hrn. Boski in Myslowitz coursirt und, wie ich gesehen, bereits eine große Zahl der Unterschriften der achtbarsten Bürger von Myslowitz aller Confessionen und politischen Parteien aufweist. Auf Veranlassung des Bürgermeisters von Myslowitz, des Hrn. Rother, der den Hrn. Boski für politisch verdächtig zu halten scheint, soll nun der arme Mann bis morgen Nachmittag den preußischen Staat verlassen. Das wird nun nicht gut möglich sein, denn der unglückliche Greis, für den sich übrigens bereits der Kreislandrath Hr. Solger bei der Behörde vergeblich verwandt haben soll, ist bei der Verkündigung des qu. Dekrets vor Schreck sehr krank geworden. Warten wir nun ab, ob dem Manne die Bittschrift der myslowitzer Bürger etwas nützen wird. Bemerken wollen wir noch, daß Oesterreich dem rc. Boski die Erlaubniß zum Eintritt versagt, daß Boski die russische Regierung schon mehrmals vergeblich gebeten, ihm den Aufenthalt in Polen zu gestatten und daß ihm die Mittel zu einer Reise nach Frankreich fehlen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die „Niederschl. Ztg." erzählt folgendes Curiosum. Am 23sten d. M. Abends betrat während des Riccardischen Konzerts ein Mensch die Societäts-Lokale, der vom Wasser triefte. Als er nach dem Grunde dieser Erscheinung befragt wurde, äußerte er, man habe von ihm Fährgeld verlangt, als er in der Nähe des Schießhauses über die Neisse habe fahren wollen. Um sich das Geld — was beiläufig erwähnt 3 Pfennige beträgt — zu ersparen, habe er vorgezogen, den Fluß zu durchschwimmen. In seiner Heimath — Rußland — sei dies, selbst in dieser Jahreszeit, nichts Absonderliches.

† Nimptsch. Am 17. März haben 152 Veteranen des Kreises eine Summe von 527 Thaler als außerordentliche Unterstützung erhalten. Die Beköstigung von 164 Veteranen erforderte eine Summe von fast 160 Thaler.

≌ Neisse. Wie das hiesige „Sonntagsblatt" meldet, erhielten bei der am 23. März unterm Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Stieve an unserer Realschule abgehaltenen Entlassungs-Prüfung die beiden Geprüften, Trompke und Kramer, das Zeugniß der Reife.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Der Verwaltungs-Bericht der preußischen Bank für 1862** ist der General-Versammlung der Meistbetheiligten am 25. März d. J. vorgelegt worden. Er schickt eine kleine Skizze der Handelsbewegungen in Preußen voran, die, obwohl für die überseeische Ausfuhr nicht günstig, doch die weitere Ausdehnung des Geschäfts-Betriebes mit Ausnahme des Ankaufs von Wechseln auf ausländische Plätze begünstigt haben. Die Gesammt-Umsätze der preußischen Bank haben im vorigen Jahre betragen:

bei der Hauptbank die Summe von	515,840,900 Thlr.
bei den Provinzial-Bank-Anstalten .	1,174,206,900 „
im Ganzen	1,690,047,800 Thlr.

und damit 290 Millionen Thaler mehr als im Jahre 1861; rechnet man aber den Verkehr der mit den Provinzial-Bank-Anstalten und andern Behörden verrechneten Beträge hinzu, so hat sich der Umsatz um 405,800,000 Thlr. gesteigert und erreicht die Summe von 2,753,242,000 Thalern.

Dazu war ein Betriebsfonds von 45,761,485 Thalern von Nöthen, zu dem der Staat 1,897,800 Thaler, die Privaten 15,000,000 eingeschossen hatten, und woran die Depositen-Kapitalien mit 25,561,045 Thalern betheiligt waren, also etwa $2\frac{1}{4}$ Millionen mehr als im vorigen Jahre, und wovon der Reservefonds jetzt 3,302,640 Thlr. beträgt. Als Bankantheils-Eigner jener 15 Millionen Thaler von Privaten waren eingetragen 1006 Inländer mit 7878 Antheilen, und 662 Ausländer mit 7122 Antheilen, zusammen 1668 Eigner, was einer Vermehrung von 47 Personen entspricht, und für das wachsende Vertrauen zu der Bank auch im Auslande zeugt, abgerechnet, daß jeder Zuwachs an der Vertheilung der Bankantheils-Scheine unter mehr Eigner, an sich ein volkswirthschaftlich wünschenswerthes Ergebniß ist.

Der Depositenverkehr hat hauptsächlich bei den 3prozentigen Kapitalien, und zwar um 2,525,170 Thaler zugenommen, während er sich bei den 2prozentigen Kapitalien, die nur auf achttägige Kündigung gegeben werden, vermindert hat, und da die 3prozentigen hauptsächlich in dem von den Gerichten deponirten Kapitale der Minderjährigen bestehen, so beweist sich auch daraus ein wachsender Wohlstand des Landes.

An Banknoten waren neu ausgefertigt worden 33,840,000 Thaler, dagegen als nicht mehr zum Umlauf geeignet, vernichtet 25,512,250 Thaler, so daß ausgefertigt bleiben 173,719,550 Thaler, von denen durchschnittlich 106,514,000 Thaler Banknoten in Circulation waren, und somit 11,445,000 Thaler mehr als in 1861.

Der Giroverkehr betrug nur 4,142,500 Thaler. An Effekten-Beständen sind $17\frac{1}{3}$ Mill. Thaler am 31. Dezbr. 1862 verblieben. Bei dem Verkaufe von 10 Mill. Effekten hat sich ein Gewinn von circa 250 Mill. ergeben, der statutenmäßig dem Reservefonds gutgeschrieben ist, während der Gewinn an Zinsen bei diesem Conto gebucht ist. Die Grundstücke der Bank repräsentiren einen Werth von 823,600 Thaler.

Was das Diskontowechselgeschäft betrifft, so ist die Summe der diskontirenden Wechsel um circa 20 Mill. Thaler größer als das Jahr vorher gewesen, und sind an Wechseln neu diskontirt worden 165,265,500 Thl. gegen 145 Mill. in 1861. Dieses Mehr hat vorzugsweise Berlin, Münster und Breslau betroffen, letzteres mit 1,965,600 Thalern, während an dem Verkehr in Rimessenwechseln aufs Inland hauptsächlich Berlin, und zwar mit einem Ankaufe von 17,809,700 mehr gegen 1861, dann Köln mit 4,475,000 und drittens wiederum Breslau mit 3,162,700 Thaler betheiligt waren. Die Rimessenwechsel auf das Ausland haben an Gewinn weniger ergeben ca. 25,500 Thlr., und überhaupt durchschnittlich nur eine Capitals-Anlage von 688,000 Thalern in Anspruch genommen. Die durchschnittliche Größe der discontirten Wechsel betrug Thlr. 734, die Verfallzeit 40 bis 82 Tage, die der Inlands-Rimessen-Wechsel 545 Thlr. und eine Verfallzeit von 15—72 Tagen. Das Geschäft in Zahlungs-Anweisungen (Checks) will noch immer nicht den richtigen Aufschwung nehmen, und hat sich nur auf ca. $27\frac{1}{2}$ Millionen erstreckt, zwar im Geldbetrage ca. 2 Millionen mehr als im Vorjahre, aber an Stückzahl der Anweisungen 1480 weniger. Der Lombardverkehr ist zwar größer gewesen als im Vorjahre und hat $51\frac{1}{2}$ Millionen Thaler betragen, hat aber 72,000 Thaler weniger Gewinn abgeworfen, was hauptsächlich dem geringen Lombard in Waaren zuzuschreiben ist, woran wohl aber die Formalitäten und Bedingungen der Bank wesentlich Schuld tragen.

Wir erwähnen noch das Geschäft in edlen Metallen. Danach hat sich der Bestand an Gold und Silberbarren von 11,668,381 Thalern auf 2,267,919 Thaler verringert, da für $9\frac{1}{2}$ Millionen Silber mit einem Gewinnste von 72,420 Thalern verkauft worden. Der enorme Bedarf, den Frankreich und England an Silber gehabt haben, ließ wahrscheinlich einen höheren Ankauf als 104 Tausend Thaler nicht zu, läßt aber auch den gehabten Gewinnst nicht gerade im Lichte einer zu günstigen Speculation erscheinen. Die Bilanz giebt indeß unter den Kassa-Beständen von ca. 134 Millionen, neben dem Bestande von ca. $2\frac{1}{4}$ Millonen Gold und Silber in Barren noch einen Bestand von 73,981,000 Thaler in Gold und Silber, also gegen 51 Millionen Thaler in Banknoten einen fast zu respectablen Baarbestand erkennen.

Wir kommen zu der Gewinn-Berechnung. Der Gesammt-Gewinn ist netto 1,913,384 Thlr. 10 Sgr. Brutto beträgt er 3,049,380 Thaler 7 Sgr., wovon indeß allein an Verwaltungskosten 453,944 Thlr. abgehen. Davon sind bereits gezahlt, resp. noch zu zahlen

	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. an den Staat	688,319 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
B. an die Bank-Antheils Eigner für 15 Mill. Thlr. à $4\frac{1}{2}$% .	675,000 „	— „	— „
Summa	1,363,319 „	— „	— „
Von dem verblieben Gewinne werden 91,717 Thlr. 28 Sgr. dem Reservefonds zugeschrieben, und kommen noch zur Vertheilung als Extra-Dividende	458,589 „	20 „	6 „
Da diese Extra-Dividende zwischen Staat und Bank-Antheils-Eigner gleich getheilt wird, so erhält Jeder von ihnen noch	229,294 „	25 „	— „
und somit beläuft sich der Gewinn der Bank aus dem abgelaufenen Jahre für den Staat auf	917,613 „	25 „	— „
für die Bank-Antheils-Eigner aber auf jeden Antheil von 1000 Thlrn. an bereits für			

das 1. u. 2. Semester gezahlten . . : 45 Thlr. — Sgr. — Pf.
und an Restdividende auf . . . . 15 „ 7 „ 6 „
also auf $6\frac{1}{40}$ pCt. Ertrag gegen $4\frac{7}{10}$ pCt. im Jahre 1861.

Der vorstehenden Berechnung gemäß ist diese Nachzahlung von $15\frac{1}{4}$ Thlr. für jede Bank-Actie auch festgestellt.

Die Zahl sämmtlicher Bankplätze ist jetzt auf 120 gestiegen. Am Schlusse spricht der Herr Handelsminister und Chef der preußischen Bank sowohl den Beamten der Bank, als den Vertretern der Bank-Antheils-Eigner seinen Dank aus.

† **Breslau**, 26 März. [Börse.] Die Börse behauptete im Allgemeinen eine feste Haltung, nur Oberschlesische Eisenbahn-Aktien waren etwas niedriger, Neisse-Brieger dagegen merklich höher. Credit 95—$94\frac{7}{8}$, National-Anleihe $72\frac{3}{8}$—$72\frac{5}{8}$, Banknoten $89\frac{5}{6}$—$89\frac{11}{12}$ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $167\frac{1}{2}$—$167\frac{7}{8}$, Freiburger $136\frac{3}{8}$—$136\frac{1}{4}$, Neisse-Brieger 90 bis $91\frac{1}{2}$ bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 63 Geld. Fonds fest.

Breslau, 26. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 8—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine $13\frac{3}{4}$—$14\frac{5}{6}$ Thlr., hochfeine 15—$15\frac{2}{3}$ Thlr. — Kleesaat, weiße wenig Geschäft, ordinäre $7\frac{1}{4}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15 bis $16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $17\frac{1}{8}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend; gek. — Ctr.; pr. März und März-April $39\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 40—$39\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $39\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $40\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Hafer pr. März $20\frac{1}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni $20\frac{3}{4}$ bezahlt und Br.

Rüböl wenig verändert; gek. — Ctr.; loco $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., pr. März $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., März-April $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $15\frac{1}{6}$ Thlr. bezahlt, September-Oktober $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 12,000 Quart; loco $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., pr. März, März-April und April-Mai $13\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., $15\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni $14\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juli-August $14\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt, August-September und September-Oktober 15 Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Abend-Post.

Berlin, 24. März. Nachdem die Besorgniß, daß Siege der polnischen Insurrection zu politischen Verwicklungen führen und die Ruhe der polnisch-preußischen Grenz-Districte gefährden könnten, geschwunden ist, wird in officiösen Kreisen versichert, daß die Regierung die Absicht habe, über ihre Maßnahmen in der polnischen Frage der Landesvertretung Rechenschaft zu geben und derselben die mit Rußland getroffenen Vereinbarungen sobald das petersburger Kabinet seine Zustimmung ertheilt hat, vorzulegen. Wie England, so hat sich auch das diesseitige Kabinet in St. Petersburg für eine milde Behandlung der in Polen Compromittirten verwandt und nach Beendigung des Aufstandes für die Gewährung einer Amnestie ausgesprochen. Kaiser Alexander soll für diese politische Haltung ganz disponirt sein und Fürst Gortschakow ihr in einer sehr freundlichen Erwiderung der englischen Depesche zu Gunsten Polens vom 2. März Ausdruck gegeben haben. Ich vernehme sogar von kundiger Seite, daß diese Antwort eine Annäherung Englands und Rußlands, ich will nicht sagen bereits herbeigeführt, aber diese doch eingeleitet hat.

♋ **Von der polnischen Grenze**, 26. März. Nachdem der Zollkammer-Director Buschmann aus Warschau zurückgekehrt, ist die Zollkammer in Sosnowice wieder in voller Thätigkeit. Gepäck und Pässe der Reisenden werden nach wie vor streng revidirt und steuerpflichtige Gegenstände nach dem alten Tarif verzollt. Die direkte Verbindung zwischen Sosnowice und Warschau ist durch Zerstörung der Brücken an drei Stellen unterbrochen, zwischen Klomnic und Czenstochau, zwischen Zawierce und Lazy und Zawierce und Myszkow. Die Expedition von Gütern findet daher nur von Sosnowice bis Lazy statt. Von Warschau werden wie bisher nur gemischte Züge abgelassen und zwischen Sosnowice und Kattowitz verkehren täglich zwei Extra-Personenzüge zum Anschluß an die diesseitigen.

⊙ **Von der polnischen Grenze**, 25. März. Die bei den letzten Ereignissen engagirten ansehnlichen russischen Truppenkräfte unter Schachowskoj, Czengeri und Zwirow waren in zwei Colonnen aus Pinczow, Busko end Chrobrze angerückt. Die eine hatte am 21. d. über Opatowiec und Koszyce den Ort Igolomia erreicht und stand am 23. Nachts bei Biurkowo zwischen Igolomia und Baran: etliche Tausend Mann Infanterie, 6 Geschütze, eine Abtheilung Kosaken und Dragoner. Am 21. hatte sie den Insurgenten-Brigadier Smiechowski bei Czernichow, unweit Igolomia ereilt, dessen ermüdete Mannschaften auf österreichisches Territorium gedrängt wurden. Bei Verfolgung der Insurgenten haben russische Truppen (Kosaken) bei Czulice und Karniew die österreichische Grenze überschritten, wobei mehrere Unbewaffnete auf jenem Territorium von ihneu getödtet und auf österreichische Soldaten geschossen wurde. Die näheren Einzelheiten hierüber sind folgende: Der Grenz-Uebergang der Insurgenten begann am 21. d. um 11 Uhr Vorm. Gegen 12 Uhr langte eine größere Zahl Insurgenteu in Czulice an. Etwa 300 Kosaken verfolgten sie bis zu den Edelhöfen in Czulice und Karniew auf österreichisches Gebiet, tödteten drei und verwundeten zwei der Flüchtlinge. Von den in das Dorf Czulice eingedrungenen 40 bis 50 Kosaken wurde die dort zur Bewachung der Grenze stationirte Abtheilung österreichischen Militärs entwaffnet und ein als Schildwache bei der Kirche postirter Soldat des Regiments Preußen durch einen Schuß getödtet. Gleichzeitig drangen mehrere Kosaken auf den ihnen entgegenkommenden, die Abtheilung kommandirenden, österreichischen k. k. Lieutenant ein. Seine Vorstellungen, sie seien auf österreichischem Gebiet und er österr. Offizier, wurden nicht beachtet, wiederholt wurde aus nächster Nähe auf ihn gefeuert und er endlich mit der entwaffneten Mannschaft als Gefangener vor den an der Grenzsäule mit etwa 700—800 Dragonern haltenden russischen Obersten des Regiments gebracht. Auf die Vorstellung, daß eine Grenzverletzung stattgefunden, soll der Oberst entgegnet haben, daß das österreichische Militär die Insurgenten nicht hätte in Schutz nehmen sollen. Er ließ hernach dem Offizier und den Soldaten die Waffen zurückstellen und sie auf österreichisches Gebiet zurückkehren, verweigerte jedoch, seinen Namen und den seines Regiments zu nehmen. Die dem Lieutenant abgenommene Ankeruhr, das ihm und der Mannschaft geraubte Geld und die letzterer gehörige Munition wurden nicht zurückgestellt. Als Curiosum wird erzählt, daß dem erschossenen österreichischen Soldaten sofort die Beinkleider und Schuhe ausgezogen und diese mitgenommen wurden. Das herrschaftliche Gebäude zeigt viele Spuren der abgeprallten Kugeln. Die Mäntel der Mannschaft sind vou Kugeln durchlöchert. Der weiteste Punkt, bis zu welchem die Kosaken auf österreichisches Gebiet gedrungen waren, beträgt etwa $\frac{1}{4}$ Meile.

Paris, 24. März. [Neue preußisch-russische Convention??] Die „Opinion Nationale" giebt den Inhalt einer neuen Convention zwischen Preußen und Rußland an, wovon sie jedoch im Voraus erwartet, daß die betreffenden Regierungen diese Bestimmungen in Abrede stellen würden. Es sind deren vier. Dieselben lauten der „Opinion Nationale" zufolge:

1. Auf Verlangen der russischen Befehlshaber nehmen die preußischen Behörden die Kassen, das Archiv, das Material und die politischen Gefangenen in Empfang und bringen sie in Sicherheit. 2. Im Nothfalle schützen die preußischen Truppen das Grenzgebiet (natürlich das russische). 3. Die preußischen Behörden sind ermächtigt, im Nothfalle die Truppen des Zaren aufzunehmen. 4. Bei jeder gemeinsamen Action wird der Befehl dem ältesten Offizier im Dienste der Regierung übertragen, auf deren Gebiet die vereinigten Truppen zu operiren haben.

London, 23. März. So weit ich erfahren, hat man von hier aus neuerdings in Petersburg dringende Vorstellungen gemacht, und auch von Paris aus soll gleich, nachdem die Depesche von Langiewicz' Niederlage dort eingetroffen war, die dringende Bitte an den Zaren abgegangen sein, doch ja die gute Gelegenheit, die sich ihm darbiete, benutzen zu wollen. Prinz Napoleon ist sehr thätig und er hat an einige Freunde hierher geschrieben, um sie zu bitten, „doch ja ihren Eifer für diese heilige Sache nicht erkalten zu lassen". Die Sympathien für die Polen sind hier ziemlich groß, aber der Aufstand müßte noch lange dauern, sollen diese sich in einer praktischen Weise äußern. Baron Gros soll seinen persönlichen Ansichten nach der hiesigen Anschauung in dieser Frage näher stehen, als der französischen Auffassung. (K. Z.)

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 26. März. Die „Kreuzzeitung" hört, daß die Reserven, welche behufs der Truppeuconcentrirung an der polnischen Grenze eingezogen sind, am 1. April entlassen werden.

[Angekommen 7 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Brüssel, 26. März. Gestern conferirte zu Lacken der König mit dänischen Familiengliedern betreffs der Candidatur des Prinzen Wilhelm für den griechischen Thron. Die Zustimmung wurde nach London telegraphirt.

[Angekommen 7 Uhr 35 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 26. März. Sitzung des Militärausschusses. Alle Amendements werden abgelehnt, nur Satz 3 des Forckenbeckschen Paragraphen 5 dahin amendirt: Bis zum Erlasse des im Paragraphen 3 vorgeschriebenen Gesetzes und bis zum Erlasse des Rekrutirungs-Gesetzes darf das jährliche Contingent bei zweijähriger Dienstzeit der Infanterie für beide Kategorien A. und B. zusammen einschließlich des zu erwartenden Abganges, auf welchen im voraus Rücksicht zu nehmen ist, die Gesammtzahl von 60,000 nicht übersteigen. Mit dieser Aenderung wurde Paragraph 5 gegen 3 Stimmen angenommen, Paragraph 6 des Forckenbeckschen Entwurfs wurde unverändert angenommen.

[Angekommen 7 Uhr 35 Minuten Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 24. März. Man meldet unter dem 21. d. Mts. aus Rom, der Papst habe eine neue Allocution in Bezug auf die in Südamerika gegen das Christenthum gerichtete Verfolgung gehalten. In dem Consistorium, in dem diese Allocution ausgesprochen worden ist, wurde die Seligsprechung der Königin Maria Christine von Savoyen, Mutter der Königs von Neapel, verhandelt. — Aus Neapel berichtet man unter dem 21. d. Mts., die Behörde habe am 19. d. M., dem Namenstage Garibaldi's, eine große Manifestation genehmigt. Eine bürgerliche Procession, welcher die Büsten Victor Emanuel's und Garibaldi's vorangetragen wurden, durchzog die Straßen. Die Behörde beschränkte sich darauf, die Menschenmenge von dem russischen Consulat wegzulenken. Abends fand aber eine lärmende Demonstration statt; Militär-Personen wurden beschimpft. Die Zusammenrottungen wurden zerstreut und die Ordnung aufrecht erhalten.

Inserate.

Pf. in Gottesberg. Die 6 Thlr. werden an die „National-Ztg." gesandt. [2727] St.

—* [Schwurgerichtliches] Freitag den 27. März kommt zur Verhandlung die Anklage wider den Cigarrenarbeiter Theodor Michael Nicolaus aus Breslau wegen Mordes. [2743]

Julie Münsterberg.
Siegfried Leichtentritt.
Verlobte. [3088]
Berlin, den 24. März 1863.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer jüngsten Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Galewsky** aus Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3099]
Myslowitz, den 24. März 1863.
M. Juliusberg und Frau.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Louis Galewsky.
Lina Galewsky, geb. **Juliusberg.**

Heute Morgen 4 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Fuss**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Ohlau, den 26. März 1863.
Hugo Loewe,
[3102] Kreisrichter.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Mittag $12\frac{1}{4}$ Uhr wurde meine liebe Frau **Charlotte**, geb. **Wattke**, von Zwillingstöchtern entbunden, von denen die Zweitgeborne jedoch bald nach der Geburt starb.
Breslau, den 25. März 1863.
[3075] **C. Rheinisch.**

Heute Früh wurde meine Frau **Friederike**, geb. **Hagelberg**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden. [3095]
Kl.-Gandau, den 26. März 1863.
Moritz Schlesinger.

Die gestern Abend $7\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emilie**, geb. **Grüneberg**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [3082]
Breslau, 26 März 1863. **Emil Müller.**

Am 22. d. M. Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter die Wittfrau **Henriette Altmann**, geb. **Wienskowitz**, an ihrem 88sten Geburtstage. [3096]
Poln.-Wartenberg, den 24. März 1863.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend entschlief nach langen schweren Leiden am nervösen Fieber, unser theurer, hoffnungsvoller Sohn **Paul**, in dem blühenden Alter von $17\frac{1}{2}$ Jahren; um stille Theilnahme wird gebeten.
Breslau, den 26. März 1863. [3106]
Friedr. Wilh. Eitelt,
Polizei-Commissar nebst Frau.

Todes-Anzeige. [2744]
Gestern Abend starb hierselbst der königliche Rechtsanwalt und Notar Herr **v. Damnitz**. Seine amtliche Tüchtigkeit wie seine Liebenswürdigkeit im Umgange lassen uns seinen Verlust schmerzlichst empfinden.
Reichenbach, den 26. März 1863.
Die Mitglieder und Rechtsanwalte des königl. Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige. [2738]
Am 25. d. M. Früh 5 Uhr verschied unser hochwürdiger Amtsbruder, der Herr Stadt-Pfarrer **Ignaz Tieffe** zu Trebnitz. Requiescat in pace! Dies zeigt an die
Geistlichkeit des Zirkwitzer Archipresbyterats.

Todes-Anzeige. [3039]
Gestern Abend um 10 Uhr verschied nach längeren Leiden unsere theure Schwester **Bertha** in dem blühenden Alter von achtzehn Jahren.
Tiefbetrübt widmen wir Freunden und Bekannten diese traurige Anzeige.
Breslau, den 25. März 1863.
Adolph und **Heinrich Schuster.**
Die Beerdigung ist Sonnabend 3 Uhr auf dem großen Kirchhofe.
Trauerhaus: am Neumarkt Nr. 7.

Familien-Nachrichten.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Oberst v. d. Osten in Berlin, Hrn. A. Frhr. v. Maltzahn in Pinnow.
Todesfälle: Hr. Hauptmann Kaebne in Stettin, Frau Dorothea Collasius im 75sten Lebensjahre in Schlawe, Hr. Rittergutsbes. Gustav v. Oheimb zu Stadthagen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Herrm. Simon in Breslau, Hrn. Sander das.
Todesfall: Hr. Carl v. Karlowitz in Breslau.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 27. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** Zum sechsten Male: **„Unruhige Zeiten**, oder: **Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Laura Schubert.)
Sonnabend, den 28. März. Erstes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Hrn. **Bogumil Dawison. „Der Kaufmann von Venedig."** Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Shylock, Hr. Bogumil Dawison.)

Amtliche Anzeigen.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann **David Wartenberger**, Reusche-Straße Nr. 9, hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zum 23. April 1863 einschließlich,
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 16. Mai 1863, Vormitt. 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch, im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath Guhrauer und Freund zu Sachwaltern vorgeschlagen. [504]
Breslau, den 12. März 1863.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [537]
Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß die Subhastation der Güter Grab und Robakow und der Licitationstermin vom 23. April 1863 aufgehoben worden ist.
Pleschen, den 19. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.
Handels-Register.
Die Bearbeitung der auf die Führung der Handelsregister bezüglichen richterlichen Geschäfte bei dem unterzeichneten Kreis-Gericht ist vom 1. Februar d. J. ab für das noch laufende Geschäftsjahr dem Herrn Kreisrichter **Heintze** übertragen. [536]
Löwenberg, den 20. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Aufforderung.
Ein Rentenbrief über 1000 Thlr., ausgefertigt von der Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien unter den Buchstaben A. N. 363, ist angeblich dem früheren Gutsbesitzer **Johann Gottlieb Zeisig** zu Oelisch bei Löbau im Königreich Sachsen verloren gegangen.
Wer an denselben ein Anrecht zu haben vermeint, hat sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort oder spätestens in dem Termine
den 1. September 1863,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen im I. Stocke des Gerichtsgebäudes zu melden und sein Recht nachzuweisen, widrigenfalls der Rentenbrief für erloschen erklärt und dem Verlierer ein neuer an seiner Statt ausgefertigt werden soll. [538]
Breslau, den 19. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[535] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 7 unter der Firma: **R. Brüngger** am Orte Jauer unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:
Die Gesellschafter sind:
1. die unvereh. **Friederike Wilhelmine Natalie Brüngger** zu Jauer,
2. die vereh. Kreisthierarzt **Sesselmann, Henriette Rudolphine Constanze**, geb. **Brüngger**, zu Reichenbach in S.,
3. der Vorwerksbesitzer **Carl Friedrich Rudolph Brüngger** zu Schmiedeberg,
4. der Brauermeister **Alexander Richard Brüngger** zu Schmiedeberg.
Die Gesellschaft hat am 24. November 1862 begonnen.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur die ad 1 genannte **Friederike Wilhelmine Natalie Brüngger** berechtigt, die übrigen drei Gesellschafter sind davon ausgeschlossen.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 20. März 1863.
eingetragen worden:
Jauer, den 20. März 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[521] **Auctions-Anzeige.**
Zufolge kreisgerichtlichen Auftrags werde ich
Sonnabend den 4. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
eine **patentirte Gaskraft-Maschine** von 2 Pferde-Kraft, welche erst vor Kurzem — aus der Maschinenfabrik Koch & Comp. in Leipzig für 650 Thlr. erkauft worden — in der ehemals Trautwein'schen Besitzung vor dem Breslauer-Thore hierselbst, verauctioniren. Die Taxe, so wie eine nähere Beschreibung dieser Maschine, können bei mir eingesehen werden.
Brieg, den 23. März 1863.
Bruckisch, Kreis-Gerichts-Secretair.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht zu Namslau.

Das zum Nachlaß des Rittergutsbesitzers Lieutenant **Arwed von Frobel** zugehörige Rittergut Jauchendorf, dessen Credit-Taxwerth landschaftlich auf 32,442 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf., der Subhastations-Taxwerth aber auf 32,556 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf. gewürdigt worden, zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, im Büreau I. einzusehenden Taxe, soll

am 15. Septbr. 1863, Vm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [391]

Namslau, den 18. Februar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung. [534]

Das zum Königlich Preußischen Brandenburgischen Hausfideicommisse gehörige Amts-Vorwerk Wegenersaue (früher Waldvorwerk genannt) bei Glogau in Niederschlesien, enthaltend:

Morgen		□Ruthen		
7	Morgen	111	□Ruthen	Gärten,
857	„	67	„	Acker,
121	„	129	„	Wiesen,
11	„	31	„	Hutung,
4	„	102	„	Hof und Baustelle,
36	„	7	„	Unland u. Wasser,
Sa. 1038	Morgen	87	□Ruthen	

soll vom 1. Juli d. J. an, auf 9 oder 18 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Submissions- und Pacht-Bedingungen sind in der Registratur der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter Breite-Straße Nr. 35 zu Berlin und beim Inspector Hoffmaun in Wegenersaue einzusehen.

Pachtlustige wollen ihre Submissions-Gebote **bis zum 22. Mai d. J.** an die Königliche Hofkammer mit der Aufschrift: „Submissions-Gebote für Wegenersaue" einreichen und denselben einen Nachweis ihres Vermögens und die Zeugnisse über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse beifügen.

Berlin, den 20. März 1863.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

---

[539] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von 20 gußeisernen Hydranten soll nach der in unserem Bureau VI., Schweidnitzerstraße Nr. 7, während der Amtsstunden in Augenschein zu nehmender Probe an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte Offerten sind mit der Aufschrift „Lieferung von Hydranten" **bis zum 3. April** Nachm. 5 Uhr, in dem genannten Bureau abzugeben. Breslau, den 26. März 1863.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Offener Lehrer-Posten.

Zu Johanni d. J. wird an der hiesigen evangelischen Stadtschule die 7. Lehrerstelle mit einem fixirten Gehalte von jährlich 230 Thaler vacant. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Gesuche (auf 5 Sgr. Stempel) nebst Zeugnissen und kurzem Lebenslaufe bis zum 12. April d. J. an uns einreichen. [540]

Striegau, den 25. März 1863.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Alle Mandanten des verst. Justiz-Rath **Grünig** in Ratibor, welche ihre Manual-Acten zurückverlangen, fordere ich hierdurch auf, dies bis spätestens zum 20. April c. im Bureau desselben zu beantragen, widrigenfalls die Acten cassirt werden. [3080]

Ratibor, den 26. März 1853.

C. Grünig, App.-Ger.-Referendar.

Ein Vater in G. sucht sein Kind und bittet dasselbe, seinen Aufenthalt ihm sofort anzuzeigen. [2718]

Ein junger Mensch von 14 Jahren, schlank gewachsen, blond, bekleidet mit grauen Beinkleidern, grau melirter Weste, Sommerrock, darüber einen braunen Havelockmantel, braun- und weißkarirtem wollenen Shawl, rother mit Pelz besetzter Plüsch-Mütze, hat sich am Dinstag den 24. d. M. Nachmittags 2 Uhr aus dem Hause seiner Eltern entfernt. Da bis heute eine Nachricht über den Verbleib desselben nicht zu erlangen gewesen, werden alle diejenigen dringend gebeten, welchen derselbe möglichst vor Augen gekommen, unverzüglich davon Anzeige zu machen: Schweidnitzerstraße Nr. 52 par terre im Laden. Jede etwaigen Unkosten werden bereitwilligst sofort erstattet.

Breslau, den 26. März 1863. [3107]

Die tiefbetrübten Eltern.

In einem der frequentesten Schiffs-Verladungsorte an der Oder ist ein, dicht am Strom gelegenes **Gasthofs-Grundstück** — worin außer der stets besuchten Gasthofs-Wirthschaft auch ausreichende Lokalitäten zum Betrieb von Spedition und kaufmännischen offenen Geschäften vorhanden sind, welche seit längerer Zeit mit dem besten Erfolg betrieben worden — zu verkaufen und bald zu übernehmen. Die Gebäude sind sämmtlich massiv und im besten Bauzustande, die Lage in jeder Weise eine angenehme sowie vortheilhafte.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie oder persönliche Anfragen der Besitzer des Gasthofs „zur Provinz" in Maltsch a./Oder. [2745]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Konzert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen ec. auf das eleganteste und prächtigste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst

[2261] **Rud. Graebert.**

Schlesisches Morgenblatt.

Mit dem 1. April d. J. beginnt für das „**Schlesische Morgenblatt**" ein neues Abonnement. Die entschieden freisinnige Tendenz der Zeitung setzen wir als bekannt voraus. Die außerordentliche Aufnahme und große Verbreitung, welche es seit seinem Erscheinen überall gefunden, soll nur ein Sporn sein, unseren bisherigen Bemühungen, den Bedürfnissen der Zeit und des Publikums zu entsprechen, in gesteigertem Eifer fortsetzen. Während der **Lotterie-Ziehung in Berlin bringen wir die Gewinn-Listen täglich.**

Vom 1. April ab werden wir unsere Zeitung in **vergrößertem Formate** zu dem bisherigen Abonnementspreise von nur 1 Thaler für das Vierteljahr erscheinen lassen.

Wir ersuchen unsere **auswärtigen** Leser, bei den **Post-Anstalten** und in unseren bekannten **Provinzial-Expeditionen** das Abonnement auf das „**Schlesische Morgenblatt**" **rechtzeitig** zu erneuern, da diese **ohne ausdrückliche Nachbestellung** die Fortsetzung nicht weiter expediren. — Namentlich ersuchen wir unsere politischen Freunde **in der Provinz** unsere Zeitung, allen **Gesinnungsgenossen zu empfehlen.** Abonnements hier in **Breslau** werden in den Expeditionen der Zeitung **Schuhbrücke 32** u. Herrenstraße 1 bei Herrn **Robert Mai,** in allen bekannten Zeitungs-Commanditen und bei den Colporteuren angenommen. [2725]

Die Expedition des „Schlesischen Morgenblattes."

Gbr. Kreutzberger

Ohlauerstraße Nr. 83, vis-à-vis dem blauen Hirsch.

Die für die Frühjahrs- und Sommer-Saison in Paris erschienenen Neuheiten in Damen-Toiletten sind bereits in unserer Handlung in reicher Auswahl vorräthig, wobei wir eine geehrte Damenwelt auf vier der neuesten Modelle, und zwar:

Paletot à la Brandebourg,
Enveloppe à la Tancred,
Pellerine à la Simple,
Mantelet à la Princess Royal de Galles,

welche sich durch Eleganz und gentile Façon ungemein empfehlen, besonders aufmerksam machen.

Sämmtliche Façons sind in unserem Magazin sowohl in Seide, als in allen der Jahreszeit angemessenen modernsten Stoffen copirt. [2724]

Gebr. Kreutzberger.

Alle Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an auf das

Organ der Fortschrittspartei:

Rheinische Zeitung.

Herausgeber Dr. H. Becker und Fr. Giebe.

Abonnementspreis in ganz Preußen Thlr. 1 „ 15 Sgr. / in Süd-Deutschland fl. 2 „ 27 kr. **pro Quartal.**

Inserate (zu 1½ Sgr. pro Petitzeile) finden die weiteste Verbreitung.

Köln, Unter Goldschmied 66, — Düsseldorf, Kasernenstraße 53.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [2587]

Zur **Haupt-Revision** der Verwaltung des **Breslauer Haus Armen-Medizinal-Instituts** pro 1862 haben wir einen Termin auf

Sonnabend, den 28. März 1863, Nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Rathhaus-Gebäude

angesetzt. — Die Herren Patrone des Instituts werden hiervon benachrichtigt mit dem ergebenen Anheimstellen, sich am genannten Tage einzufinden, um an der Revision theilzunehmen. Breslau, den 19. März 1863. [2623]

Die Direction des Hausarmen-Medizinal-Instituts.

Verein junger Kaufleute.

Heute Abend 8½ Uhr im Vereinslokal, Grüne Baumbrücke 1: Vortrag des Herrn Dr. **Heller** über **„das Nervensystem".** Gäste haben Zutritt. [2732]

Zweite Gesellschaftsreise von Wien über Triest nach Constantinopel.

Nachdem für die erste am 4. April d. J. von Triest abgehende Gesellschaftsreise alle Plätze vergriffen sind, geht **den 2. Mai eine zweite Gesellschaftsreise** nach Constantinopel.

Die Reise-Programme sind bei dem Gefertigten vorräthig.

Subscriptionspreise sind für den 1. Platz 350 fl., für den 2. Platz 300 fl. in Banknoten österr. Währ., für welchen Betrag alle, wie immer gearteten Reisebedürfnisse bestritten werden. Für die Unternehmung: **Theodor Römer,** in Wien Stadt, Naglergasse Nr. 276. [2515]

Zur Vorbereitung fürs Fähnrichs-Examen

beginnt Ostern ein **neuer Kursus.** Neue Schüler können **Gartenstraße 24** täglich von 8—12 und 3—5 Uhr angemeldet werden. [3094]

Breslau, den 26. März 1863. **Rieger,** Major a. D.

Zucker-Rüben-Samen,

rein weißer Quedlinburger, so wie dergleichen mit rosa Anflug, alle Sorten Futter-Runkel-Rüben, Riesen-Möhren-Samen, rothen und weißen Kleesamen, Grassamen alle Sorten, Kiefer-, Fichten- und Lerchenbaum-Samen, sämmtlich von letzter Erndte, empfehle ich billigst, so wie auch

neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

von directer Zufuhr aus New-York.

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgasse-Ecke. [2728]

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,

letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

Eine an der Breslau-Freiburger Bahn unter Fürstenstein gelegene **ländliche Besitzung** mit herrschaftlich eingerichtetem Wohngebäude nebst Stallung und Wagenremise, Obst-, Gemüse- und Ziergarten ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Wunsch kann auch Landwirthschaft von ca. 80 Morgen besten Aeckern mit ca. 10 bis 15 Morgen Laubholzwaldung, guten Wirthschaftsgebäuden unter höchst annehmbaren Bedingungen beigegeben werden. Gefällige Offerten unter Chiffre C. K. bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [3007]

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.

Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [2162]

Moritz Werther u. Sohn.

Zuchtvieh-Verkauf.

Am Mittwoch, den 1. April stelle ich beim Viehhändler Hrn. Kirsch in Neudorf Commende bei Breslau einen Transport bestes Holländ. und Breitenburger Zuchtvieh zum Verkauf, wozu ich Käufer hiermit einlade.

Karl Wendt,

Gutsbesitzer und Viehlieferant aus Breetz

[3089] bei Lenzen a. d. Elbe.

Frisches Rothwild,

das Pfd. 5 Sgr., Kochfleisch das Pfd. 2 Sgr., sowie **Fasanen** empfiehlt: [3090]

Wildhändler **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Prima-Schweinefett

empfiehlt das Pfund 6½ Sgr., im Centner 20 Thlr.: **Haym,** Schuhbrücke Nr. 72.

Schellack

empfing von verschiedenen Sorten neue Zusendung und offerirt billigst: [3026]

Fedor Riedel, Kupferschmiedestr. 14.

Vom 1. April d. J. ab bitte ich die hieher zu richtende Correspondenz nicht mehr per Groß-Braniß, sondern **per Kuhnern** aufgeben zu wollen.

Lederose bei Kuhnern, 26. März 1863.

[3109] **v. Koschembahr.**

---

5 Sgr. = 18 Kr. Provision

für jede Unterschrift werden Denjenigen vergütet, welche wenigstens 200 Abonnenten auf die „Illustrirte Dorfzeitung" (Lahr, Baden, bei J. H. Geiger) sammeln, 2⅔ Sgr. = 9 Kr. bei weniger Abonnenten. Probehefte zu diesem Zwecke liefern alle Buchhandlungen gratis. In einem Städtchen von 2000 Einwohnern wurden von dieser billigsten „Illustrirten Zeitung" 500 Exemplare abgesetzt und so ohne viele Mühe 150 Gulden verdient.

Briefe sind frankirt an J. H. Geiger in Lahr zu richten. [2721]

Für ein **Möbel-Magazin** wird zu den schriftlichen Arbeiten und sonst zur geschäftlichen Unterstützung ein sicherer, thätiger Mann mit gutem Gehalt zu engagiren gewünscht. Ferner kann ein zuverlässiger Mann eine vortheilhafte und dauernde Stelle als **Geschäfts Aufseher** erhalten. Nachweis:

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,

[2652] Jerusalemerstr. 63.

Echt amerik. direct bezogenen

Riesen-Pferdezahn-Mais,

engl. **Reigras** das Pfd. 4 Sgr, echt franz. **Luzerne** 7 Sgr., grünköpfige **Riesen-Möhren** 6 Sgr, **Riesen-Futter-Runkelrüben** 5 Sgr., **Klumpen** und über sich wachsende **Runkelrüben** 4 Sgr., weiße **Zucker-Runkelrüben** 3 Sgr., großen **Kümmel** und **Fenchel** 5 Sgr., **Kapkraut** 30 Sgr., gelbe **Unterrüben** 12 Sgr.; das Loth großblumigen **Karviol** 7 Sgr., **Kohl** 1 Sgr, roth. **Salatkraut** 3 Sgr., früh **Weißkraut** 3 Sgr., **Centnerkraut** 2 Sgr., **Welschkraut** 2 Sgr., **Oberrüben** 1½ Sgr., **Radies** und **Rettige** 1 Sgr., **Zwiebeln** 1½ Sgr., **Salaten** 2 Sgr., **Gurken** 2½ Sgr., sowie andere Sämereien offerirt [2104]

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Ledertuche

en gros, billig. [2742]

M. Raschkow,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Wiener Flügel und franz. Pianinos,

klangreich und elegant,

sind unter Garantie in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Ring Nr. 15, erste Etage. [2729]

Ratenzahlung genehmigt.

Frische Austern

bei [2722] **Gustav Friederici.**

Zum bevorstehenden Osterfeste empfehle ich **Oberungarwein** כָּשֵׁר herb und süß in Gebinden und Flaschen zu den bekannten Preisen. Auswärtige Bestellungen erbitte ich mir recht bald. [2921]

Kempen (Großherz. Posen) im März 1863.

Julius Kempner, Weingroßhändler.

Frisches Rothwild

vom Braten, à 5 Sgr., frische Fasanen und Rehwild empfiehlt: [3103]

W. Beier, Kupferschmiedestr. 30

Kronen-Crinolinen

von Thomson & Co.

empfing wieder in großer Auswahl und empfiehlt zu den billigsten Preisen: [2560]

Carl Reimelt,

Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Korn-Ecke".

[2747] **Die Milchpacht**

des Freigutes Kundschütz bei Breslau ist vergeben.

Dresdener Preßhefe

aus reinem Roggen ist täglich frisch zu haben bei [3023] **C. G. Ossig,**

Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke.

Große türkische Pflaumen

das Pfd. 2½ Sgr., bei 5 Pfd. à 2¼ Sgr.
Gegossene Pflaumen das Pfd. 3 Sgr.
Kirschen-Muß das Pfd. 5 Sgr.
Amerik. gesch. Aepfel das Pfd. 5 Sgr.
Neue feine Feigen das Pfd. 6 Sgr.
Oporto-Birnen das Pfd. 7 Sgr.
Prünellen, Trauben-Rosinen, Sultan-Rosinen und Dattel empfiehlt [3077]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

Haaseler Graukalk.

Nachdem die Brennereien wieder im Betrieb sind, offerire ich frisch gebrannten, als vorzüglich hydraulisch anerkannten Haaseler Graukalk. Bestellungen nimmt auch entgegen Herr Rendant **Drescher** in Haasel b. Seichau.

Breslau, im März 1863. [3097]

Paul Reimann, Berliner Platz 3.

Ein im besten Zustande befindlicher fünfzehnsitziger **Omnibus,** so wie ein noch neuer **Staatswagen** steht zum Verkauf beim Omnibusbesitzer **Müller** in Strehlen.

Fette schwere **Mastochsen** und **Hammel** verkauft die Herrschaft Gwosdzian bei Guttentag OS. Ebendaselbst zwei dreijährige Sprung-Bullen, Danziger Niederungs-Race.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1855 eingeführte, den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechende Spezial-Tarif für Schlachtvieh-Transporte in ganzen Wagen-Ladungen in der Richtung von Myslowitz nach Berlin (Anlage U des Tarifs der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn) tritt mit höherer Genehmigung vom 10. Mai d. J. ab außer Kraft.

Berlin und Breslau, den 24. März 1863. [2731]

Königliche Direktion der **Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.** **Oberschlesischen Eisenbahn.**

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Verwaltungsrath hat beschlossen, eine dritte Serie des Gesellschaftskapitals, 12,500 Stück neuer Stamm-Actien zu emaniren. Mit Bezugnahme auf die am 4. (16.) März d. J. in der außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre stattgefundenen Verhandlungen, deren gedrucktes Protokoll beim Schlesischen Bank-Verein in Breslau einzusehen und in Empfang zu nehmen ist, werden hiemit die laut § 8 der Statuten zur Uebernahme dieser Actien berechtigten Gründer und Actionäre aufgefordert.

Ihre Ansprüche an die neu zu emanirenden Actien vom Datum der heutigen Bekanntmachung an, bis zum 13. (25.) April d. J. bei der Hauptkasse der Eisenbahnen zu Warschau oder bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau schriftlich anzumelden, desgleichen die Einzahlung auf die beanspruchten Actien mit RS. 65 (Fünf und Sechszig Rubel Silber) pr. Stück innerhalb dieser Frist zu leisten, widrigenfalls die Säumigen ihrer Rechte verlustig gehen.

Der von der neu zu emanirenden Serie auf die Besitzer der alten Actien fallende Antheil beträgt 4166 Stück; der Besitzer von je 12 Stück Actien 1. und 2. Serie resp. Genuß-Scheinen hat also Anspruch auf eine neue Actie der 3. Serie; — die Anmeldungen hierauf können somit nur in sofern berücksichtigt werden, als die angemeldete Zahl der Actien mit 12 theilbar ist, wonach sich die Herren Actionäre richten wollen.

Behufs Legitimation über den Besitz von alten Actien haben die Herren Berechtigten, die ihre Ansprüche geltend machen wollen, ihre Actien innerhalb der vorgezeichneten Frist entweder bei unserer Hauptkasse in Warschau, oder bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau, unter Beifügung eines doppelten Nummern-Verzeichnisses zu deponiren und die Anmeldungen auf die neuen Actien durch eines der mit dem Depositalvermerk versehenen Verzeichnisse zu belegen.

Die Einzahlung auf die Actien ist unbedingt innerhalb der anberaumten Frist gegen interimistische Empfangs-Bescheinigungen, entweder bei der Hauptkasse der Eisenbahnen in Warschau, oder bei dem Schlesischen Bank-Verein in Breslau zu leisten, und werden nach Ablauf dieser Frist sowohl die deponirten, als auch die neuen Actien, gegen Rückgabe der Deposit- und Interims-Quittung, den Herren Berechtigten in Warschau resp. in Breslau ausgehändigt.

Die Actien gegenwärtiger Emission nehmen an der Dividende des ganzen Jahres vom 1. Januar 1863 ab Theil.

Warschau, den 5. (17.) März 1863. [2613]

Bei E. H. Schröder in Berlin ist soeben erschienen und in **A. G. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske)** zu haben:

Handbuch des

Allgemeinen Deutschen Handelsrechts

von Christian Moritz Adolph Gad,
Doctor der Rechte und Kreisrichter.
Erster Theil:
Engeres Handelsrecht.
Gr. 8. 22¼ Bogen. Geheftet. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Das vorliegende Handbuch des Allgem. Deutschen Handelsrechts ist das erste, welches diese wichtige Materie im engsten Anschluß an das für alle deutsche Staaten vereinbarte Allgem. Deutsche Handelsgesetzbuch und unter stetem Hinweis auf die Artikel desselben systematisch behandelt. Das Werk dürfte sich um so mehr für die gesammte deutsche Gerichtspraxis brauchbar erweisen, als es überall die verschiedenen Civilrechtssysteme berücksichtigt. Die Darstellung ist so klar und faßlich gehalten, daß auch der Handelsstand großen Nutzen aus der Kenntniß dieses Handelsbuchs ziehen dürfte.

Der vorliegende erste Theil, das engere Handelsrecht umfassend, ist vollständig in sich abgeschlossen. Der zweite, später erscheinende Theil wird das Seerecht und Versicherungsrecht behandeln. Jeder Theil wird einzeln abgegeben. [2739]

Bei Alb. Abelsdorf in Berlin erschien soeben und ist vorräthig bei [2723]
Maruschke & Berendt, Breslau, Ring Nr. 8:

Das heutige Gesinde-Recht in den K. Preuß. Staaten.

Von **L. Eggert.** Preis 10 Sgr. 3. vermehrte Auflage.

Mehrere königliche Regierungen haben obige Schrift in den ersten Auflagen zur Anschaffung empfohlen, welches am besten für deren vorzügliche Brauchbarkeit bürgt.

Chapellerie français

S. Riegner,

48 Schweidnitzer-Strasse 48,

empfiehlt ihr assortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten,

Chapeaux fantaisie en tous genres pour hommes, dames et enfants.

48 Schweidnitzer-Straße 48.

[2740]

Kallenbach's Spiel- und Vorschule,

Matthiaskunst Nr. 3, beginnt der **neue Cursus den 1. April.**
Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden erbeten. [3110]

Zur bevorstehenden Frühjahr-Saison empfehlen wir unser gut assortirtes

Lager von Papier-Tapeten

zu billigsten Fabrik-Preisen.

☛ Eine Partie vorjähriger Muster haben wir im Preise bedeutend herabgesetzt.

Gebrüder Neddermann.

Fabrik: **Klosterstraße 60.** Lager: **Ring 54,** Naschmarktseite.

☛ Proben nach außerhalb gratis. [2636]

---

25 Stück gut gemästete Hammel

stehen auf dem Dominium Haltauf bei Trebnitz zum Verkauf. [2687]

Für unsere **Tabak-Fabrik** suchen wir zum bald möglichen Antritt einen mit dem schlesischen Geschäft vertrauten **Reisenden.** [2966]

Leipzig, März 1863. **Johann Carl Peuckert u. Comp.**

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [1055]

Gartenstatuen [3093]
in Stein oder Marmor, wenn auch gebraucht, doch noch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht. Auskunft giebt Herr Baumeister **Schultz,** Palmstraße im Albrecht Dürer.

Gesucht wird ein gut erhaltener **Korbwagen** mit Verdeck. Näh. Blücherplatz Nr. 7, im Tuchladen. [3076]

Ein kleines engl. **Windspiel** ist zu verkaufen Neue Weltg. 39, im Hofe 2 Stiegen.

Die baldige Niederlassung eines tüchtigen **Schlossermeisters** und desgl. **Dachdeckers** in Raudten N.-S. ist ein dauerndes Bedürfniß. Geschickte und fleißige Leute dieser Professionen würden hinlängliche Beschäftigung finden. [2688]

Ein christliches, gebildetes, nicht mehr junges **Mädchen** sucht eine Stelle in einem achtbaren Hause zur Unterstützung der Hausfrau oder zur selbstständigen Leitung eines städtischen Haushaltes. Nähere Auskunft wird ertheilt Sandstr. 14, 3 Treppen hoch. [3087]

Ein Koch oder eine Köchin
wird in ein Hotel für die Offizier-Tafel gesucht. Näheres Herrenstr. 24, im Laden.

Ein anständiges Mädchen,
im Weißnähen geübt, kann sich Albrechtsstraße Nr. 18, 3. Etage, bald melden. [3105]

Für eine **Hagel-Versicherungs-** (Gegenseitigkeits-) **Gesellschaft** werden tüchtige **Agenten in Schlesien gesucht** und Offerten unter gefälliger Angabe von Referenzen sub G. G. Nr. 31 Breslau poste restante franco baldigst erbeten. [3086]

Ein Commis (mosaisch), [3108]
gewandter Verkäufer, findet in einem bedeutenden Modewaaren- und Confectionsgeschäft einer größeren Provinzialstadt eine dauernde Stellung. Näheres bei **Moritz Hausdorff,** Schweidnitzerstraße 46.

Ein Gymnasiast (Obersec.), jetzt ohne Unterstützung, wünscht Stunden zu ertheilen. Offerten unter Chiffre E. W. übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [3079]

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2494]

Ein kräftiger Knabe, Sohn rechtlicher Eltern, welcher die **Bier-Brauerei** erlernen will, wird angenommen bei dem Brauermeister **August Sommer** zu Goldberg in Schl.

Die Parterre-Lokalitäten,

Junkernstraße Nr. 12,

nahe der Schweidnitzerstraße, sind im Ganzen oder getheilt, zu Michaelis d. J., nöthigenfalls Johanni, zu vermiethen, und eignen sich zu Waaren-Handlungen, Verkaufsläden mit Schaufenstern oder Comptoiren. Näheres daselbst par terre rechts. [3024]

Vom 1. April d. J. ab ist ein **großes Geschäftslokal, am Ring in 1. Etage** zu vermiethen. Näheres bei **Korte u. Co.,** Schweidnitzerstraße 5, eine Treppe. [2676]

Bahnhofstr. 18 ist die Hälfte der 2. Etage von Ostern ab zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3091]

Karlsstr. Nr. 42 ist ein schönes **Comptoir** bald oder Term. Joh. d. J. beziehbar, zu vermiethen. Näheres im Comptoir von
[2735] **S. E. Goldschmidt u. Sohn.**

Eine herrschaftliche Wohnung
in Löwen, am Markt Nr. 1, ist an eine ruhige Familie sofort zu vermiethen. [2717]

Kleine-Feldgasse 1, 3 Tr., ist eine freundlich möblirte Stube zu vermiethen. [3043]

Lotterie-Loose,

auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M.Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [2617]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr
dito gelber	73—74	71	65-69	„
Roggen	50—51	49	46—48	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—27	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G.

---

25. u. 26. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	336"62	335"42	333"41
Luftwärme	+ 4,4	+ 2,4	+ 10,6
Thaupunkt	+ 2,5	+ 1,4	+ 3,8
Dunstsättigung	84 pCt.	91 pCt.	56 pCt.
Wind	NW	SW	SW
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [471]

Die Censur des Landwirths

durch das richtige

Soll und Haben der doppelten Buchhaltung

nebst

Betriebsrechnung einer Herrschaft von 2200 Morgen für den Zeitraum vom 1. Juli 1859 bis 1. Juli 1860.

Bearbeitet von einem **schlesischen Rittergutsbesitzer.**
gr. 8. Elegant broschirt. Preis 1 Thlr.

Wohl unbestritten ist die **doppelte,** sogenannte **italienische** Buchführung diejenige, welche am sichersten jeden Geschäftsmann sowohl über das Gesammtresultat, als über die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen Zweiges seiner Geschäftsführung leicht und rasch ins Klare setzt. — Auch für den landwirthschaftlichen Betrieb hat sich dieselbe schon mehrfach bewährt und ihrer allgemeineren Einführung mag nur das Vorurtheil, als sei dieselbe zu zeitraubend, entgegenstehen. Das vorstehende Handbuch, von einem Verfasser, der sowohl auf dem kaufmännischen, wie auch auf dem ökonomischen Gebiete zu Hause ist, möge dazu beitragen, jenes Vorurtheil zu vernichten und die großen Vortheile der doppelten Buchhaltung in ihrer praktischen Durchführung der Gesammt-Landwirthschaft in leicht faßlicher Weise darzuthun.

Wilhelm Heß, Herrlichkeit Nr. 39 in Hamburg,

empfiehlt seine Fabrik von schwarz-glattem Haartuch für Sopha- und Stuhlbekleidung in allen Breiten von 18 bis 33 hamburger Zoll und glaubt hinzufügen zu können, daß bei der außerordentlichen Steigerung der Baumwolle und aller daraus gefertigt werdenden Möbelzeuge dieser nicht theurer als früher im Preise stehende und so ungemein dauerhafte Stoff ganz vorzügliche Beachtung verdient. Größere und auch kleinere Aufträge werden prompt und in bester Güte ausgeführt. [2719]

Die Brabanter Elle von 18 Zoll Breite kostet 13 Sgr.

à 19,	20,	21,	22,	23,	24,	25,	26,	27,	28,	29,	30,	31,	32,	33 Zoll.
13½,	15,	16½,	18,	19,	19½,	20½,	21,	22½,	24,	25½,	28½,	31½,	33,	36 Sgr.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd. extrff. Weizenmehl Nr. 0	70 Sgr.	50 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. I.	52½ Sgr.
50 Pfd. ff. Weizenmehl 1. Sorte	65 „	50 Pfd. dito Hausback	45 „
50 Pfd. dito 2. Sorte	57½ „	50 Pfd. Roggenmehl 2. Sorte	40 „
50 Pfd. dito 3. Sorte	42½ „	50 Pfd. dito 3. Sorte	27½ „
100 Pfd. Weizen-Futtermehl	40 „	100 Pfd. Roggen-Futtermehl	45 „

Versteuert:

25 Pfd. extrff. Weizenmehl Nr. 0.	39 Sgr.	25 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1.	30¼ Sgr
25 Pfd. ff. Weizenmehl 1. Sorte	36½ „	25 Pfd. dito Hausback	26½ „
25 Pfd. dito 2. Sorte	32¾ „	25 Pfd. dito 2. Sorte	24 „
25 Pfd. dito 3. Sorte	25¼ „	25 Pfd. dito 3. Sorte	17¾ „
100 Pfd. Weizen-Kleie	30 „	100 Pfd. Roggen-Kleie	35 „

Breslau, den 27. März 1863.
[3081]

Die Direction.
Leopold Neustädt.

E. F. Ohle's Erben

Wasserleitungs-Bau-Anstalt und Blei-Röhren-Fabrik.

in **Breslau,** [2410]

empfiehlt ihre Fabrikate. — Comptoir: Hinterhäuser 17.



Thomson's Kronen-Crinolinen,

jedes Exemplar mit dem Fabrikstempel versehen, empfiehlt:

Christ. Friedr. Weinhold,

früher **Schubert u. Meier, Ring Nr. 39.** [2700]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [1855]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee

---

☛ **Wieder etwas Neues zur Veränderung.** ☚

Ungesalzene Heringe u. ungesalzene Flundern, Seedorsch, Seehechte, Zander,

frisch, so wie sie aus der Ost-See gefangen werden, empfiehlt, wie auch geräucherte **Speck-Flundern, Bücklinge, Kieler Sprotten u. Bratheringe** nebst noch anderen feinen **Fischwaaren,** ebenso **Heringe** tonnenweise: Schotten, kl. Berger, große Berger, Küsten-, Ihlen-, Matjes- und Fettheringe [2741]

G. Donner, Stockgasse Nr. 29, Breslau.

Neuen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

Quedlinburger Zucker-Futter-Runkel-Rüben- und Möhren-Samen, in bester keimfähiger Qualität, offerirt billigst: **Franz Weise,** Albrechtsstrasse 21. [2736]

Breslauer Börse vom 26. März 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	100⅚ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten		95¾ G.	dito dito B.	4	101¾ B.	Neisse-Brieger	4	90¾ G.
Louisd'or		109⅚ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	168 B.
Poln. Bank-Bill.		91¾ B.	Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.	dito Lit. B.	3½	147½ G.
Oester. Währg.		90⅚ B.	Posener dito	4	98 5/12 B.	dito Lit. C.	3½	168 B.
			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97 7/12 B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	101⅛ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	90 5/12 G.	dito dito Lit. E.	3½	85 G.
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99½ B.	dito Sch.-Obl.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	66½ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.	Oest. Nat.-Anl.	5	73 5/12 B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1859	5	107 B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.	Warsch.-W. pr.			dito Stamm.	5	—
St.-Schuld-Sch.	3½	90 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	Oppeln-Tarnw.	4	62¾ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	65⅚ bz.			
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva	5	36½ G.
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank	4	101 G.
dito dito	3½	—	Bresl.-Sch.-Frb.	4	136 5/12 B.	Disc.Com.-Ant.		—
dito neue	4	97 5/12 B.	dito Pr.-Obl.	4	97½ B.	Darmstädter		—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101⅚ B.	Oesterr. Credit		95,94⅞ b.
à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.	dito Litt. E.	4½	101⅚ B.	dito Loose 1860		84⅚, 5/12 b.
dito Lit. A.	4	100 5/12 G.	Köln-Mindener	3½	—	Posen.Prov.-B.		—
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 5/12 G.	dito Prior.	4	94⅚ B.	Schl. Ziakh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.